Innerschweizer Schriftstellerinnen- und Schriftstellerverein

1/19

ISSV Mitteilungen

Anmeldung

«ISSV-Mitglied können Autorinnen und Autoren werden, die einen nachweisbaren Bezug zur Zentralschweiz haben (Uri, Schwyz, Ob- und Nidwalden, Luzern, oder Zug) und ein literarisches oder literaturnahes Schaffen belegen können.» (ISSV-Statuten)

- Möchten Sie ISSV-Mitglied werden?
- Sind Sie am ISSV-Mitteilungsblatt interessiert?
- Möchten Sie den ISSV als Gönnerin / Gönner unterstützen?

Dann melden Sie sich bei der ISSV-Geschäftsstelle:
Bruno Bollinger, Schmiedgasse 14, 6472 Erstfeld geschaeftsstelle@issv.ch

Impressum

Berichte von Mitgliedern sind uns jederzeit willkommen, sofern sie in unser Mitteilungsblatt passen. Buchrezensionen veröffentlichen wir nur, wenn das Buch inhaltlich einen direkten Bezug zum ISSV oder zu unserer Tätigkeit hat. Wir von der Redaktion sind bemüht, möglichst umfassend zu informieren, doch leider gelingt uns das nicht immer. Wir bitten darum, uns wichtige Anlässe rechtzeitig zu melden und allfällige Unterlassungen nicht persönlich zu werten.

Für die redaktionelle Überarbeitung der Beiträge haben wir neu Marianne Mathys gewinnen können.

Das Mitteilungsblatt des ISSV erscheint zweimal jährlich.
Nächster Redaktionsschluss: 30.06.2019
Aktuelle Informationen finden Sie auf unserer Website www.issv.ch und auf Facebook: www.facebook.com/issv.schriftstellerverein
Bankverbindung ISSV: Postcheckkonto 60-13001-6 IBAN CH33 0900 0000 6001 3001 6

Redaktion: Marianne Mathys, Bruno Bollinger, Michel Ebinger
Korrektorat: Monika Dettwiler
Satz und Druck: Druckerei Gasser AG, Gotthardstrasse 112, 6472 Erstfeld
Auflage: 500 Exemplare
Coverbild: ISSV-Jubiläumstagung in Stans, Foto: Bruno Bollinger

www.issv.ch
Geschäftsführer: Bruno Bollinger, Schmiedgasse 14, 6472 Erstfeld, Tel. 079 411 52 07
Mail: geschaeftsstelle@issv.ch

Inhalt ISSV-Mitteilungsblatt 01/2019

Agenda ISSV ... 2
ISSV-Adressen: Vorstand, Webmaster, Redaktion ... 2
Editorial über die Informationsflut ... 3
Rückschau Tagung 75 Jahre ISSV ... 6
Rückblick Rigi Literaturtage 2018 ... 9
Wettbewerb zum Thema «Echo» ... 12
«Frölein Da Capo» beim ISSV-Stamm in der Loge Luzern ... 13
Rückblick ISSV-Bücherjahr in der Loge Luzern ... 14
Autorenlesungen der letzten Monate ... 16
Autorenabend mit Margrit Schriber im Gaswerk Seewen bei Schwyz ... 17
Kurt Steinmann und Manfred Papst mit Homers «Ilias» im lit.z Stans ... 19
Max Huwyler, der Auswanderer und Heimkehrer ... 20
Vernissage von Max Huwyler in der Bibliothek Zug ... 21
Buchhandlung Susanne Giger in Zug ... 23
Christoph Balmer und das Verlagswesen in Zug ... 24
Lesung mit Margrith Bohren in der Tau-Buchhandlung, Schwyz ... 26
Poetische Wanderung durch Zen-Gärten im Gedenken an Thomas Immoos ... 26
Satz & Pfeffer in der Loge Luzern ... 27
Silvio Zimmermann alias John Etter bei den Höllgrotten in Baar ... 28
Erschliessung Archiv ... 29
Zentralschweizer Preisträgerinnen und Preisträger im Kulturkloster Altdorf ... 30
Antium Verlag – Für die Finanzierung etwas tun ... 32
ProLitteris ... 33
ISSV-Jahresversammlung 2019 ... 34
Vorschau auf die Rigi-Literaturtage 2019 ... 34
Die Digitalisierung übertreibt, und hilft so dem Buch zum Erfolg ... 35
Neue Mitglieder ... 37
Neuerscheinungen ... 39
Auszeichnungen für ISSV-Mitglieder ... 40
Geburtstagsgratulationen ... 42
Wie sortierst du Bücherregale? ... 43
Gönnerinnen und Gönner ... 45

Agenda ISSV

- 21. Februar 2019, 19.30 Uhr: ISSV-Stamm mit Melody Aimée Raymond, im Rest. Bären in Zug
- 13. April 2019, 10.00 Uhr: ISSV-Jahresversammlung im Burgbachkeller, Zug
- 1. Juni 2018, 10.00 Uhr: ISSV-Sommerbücherjahr in der Bibliothek Zug

Sämtliche Veranstaltungen, Orte, Zeiten und Details finden Sie zu gegebener Zeit auch auf unserer Webseite: www.issv.ch

ISSV-Vorstand

Daniel Annen (Präsident), Bahnhofstrasse 55b, 6430 Schwyz
041 811 12 73 / 079 792 70 30, danieljbannen@bluewin.ch
Trudi von Fellenberg-Bitzi (Vizepräsidentin), Alpenblick 10, 6330 Cham
044 935 35 10 / 079 770 55 05, trudi@vonfellenberg.com
Bruno Bollinger (Geschäftsführer), Schmiedgasse 14, 6472 Erstfeld
079 411 52 07, brunobollinger@bluewin.ch
Michel Ebinger (Redaktor Social Media), Lindenmatt 9, 6343 Rotkreuz
079 415 37 72, me@michelebinger.ch
Adrian Hürlimann, Bohlgutsch 2 A, 6300 Zug
041 710 76 13 / 079 788 51 58, Fax 041 710 76 13, adrianhuerlimann@bluewin.ch
Katherine Anne Lee, Aegeristrasse 26, 6300 Zug
079 213 02 58, katherine@katherine-anne-lee.com
André Schürmann, Würzenbachstrasse 57, 6006 Luzern
079 606 95 44, schuermannwayoff@bluewin.ch

Webmaster

Martin Städeli, Tiefenaustrasse 102 A, 3004 Bern
031 301 55 20, mstaedeli@bluewin.ch

Redaktion

Lektorat:	Marianne Mathys	marianne.mathys@bluewin.ch
Organisation/Beiträge:	Bruno Bollinger	brunobollinger@bluewin.ch
Rubriken/Beiträge:	Michel Ebinger	me@michelebinger.ch

Vom Hoffnungswort bewegt

Tief innen
der weisse Punkt
der schwarze Fleck
Tief innen die Flügel
von Hell und Dunkel
bewegt

Maryse Bodé / Prosagedichte
ISSV-Mitglied aus Stans

Heute Niegesagtes
zusammen mit
Nichtsagbarem in den Wind
geschlagen
Ein Baum hüllt sich in den Traum
von dem ich dachte
er gehöre uns

Im Geäst jetzt starr vor Kälte
Vögel und Misteln unter denen
man sich küsst

Ein Editorial über unsere Informationsflut

Von Daniel Annen, Präsident ISSV

«Welcome to the post-text-future!» Diesen Gruss schickte im vergangenen Jahr die New York Times ihrem Leserpublikum zu. Willkommen sollen wir also sein in einer Zukunft, die ohne Texte auskommt? Nur bleibt die Frage: Können wir uns dort drüben, in dieser zukünftigen schönen neuen Welt eben, überhaupt willkommen fühlen? Ist das denn schön genug dort?

Freilich: Vorläufig wird ja noch pausenlos kommentiert und publiziert und informiert. Jeden Tag reihen sich auf unseren Computerschirmen neue E-Mails stramm nacheinander; die Postbriefkästen vor der Haustür sind oft bedrängend überfüllt, jeden Tag fallen Briefe, Zuschriften, Prospekte, Broschüren und Hochglanzkataloge da hinein; und in den Büros stapeln sich Fragebögen, Reglemente, Vereinbarungen, Entwürfe auf den Pulten … sind das denn nicht alles Texte?

Gewiss doch! Nur: Gerade weil die Informationsflüsse ständig in noch schnellere Beschleunigung rasen, weil darum jeden Tag viele und immer mehr Texte auf uns zukommen – wie können wir all die Botschaften überhaupt bewältigen? Um das zu tun, müssen wir ja auch schneller lesen – und darum lesen wir ungenauer. Die Texte verlieren jede Schwere, gewiss, aber auch die funkelnde Bedeutungsintensität des gedruckten Wortes.

Denn just das Gedruckte hat – oder hatte zumindest – eine grössere semantische

Nachhaltigkeit als die gesprochene oder die blitzartig aus dem Bildschirm leuchtende Kommunikation. «Er lügt wie gedruckt», sagen wir. Das ist nicht nur ein Vorwurf an den Lügner, sondern kann auch ein Kompliment an den medialen Kontext einer Botschaft sein: Im Gedruckten ist der Transport der Botschaften verbindlicher, eindeutiger und sicherer als im mündlichen Hin und Her. Man merkt darum sofort, wenn einer lügt.

In unseren digitalen Gespinsten aber drängt uns ein Dauerregen von Informationen immer wieder in Hast. Darum auch in Oberflächlichkeit! Weil wir ohnehin immer mehr in unsere Zeitbudgets hineinstopfen müssen, schalten wir unser Hirn auf einen Abkürzungsmodus. Der verleitet uns auch zu ungenauem Denken. Daniel Kahneman, der Psychologe, der es zum Wirtschaftsnobelpreis (!) geschafft hat, zeigt, wie zu schnelles, schlagwortartig aufgeblasenes Denken leicht zu kognitiven Verzerrungen führt.

Ein schönes Beispiel aus seiner Denkküche, das hier nur stichwortartig angedeutet sei: Linda interessiert sich für soziale Gerechtigkeit, offensichtlich auch die zwischen Mann und Frau. Sie ist in einer Bank für die Kasse verantwortlich. Was ist nun wahrscheinlicher: dass Linda einfach eine Bankkassiererin oder dass sie eine feministische Bankkassiererin ist? Die Befragten tippen auf feministische Bankkassiererin. Das ist aber logisch falsch. Denn der Begriffsumfang aller Bankkassiererinnen ist natürlich grösser als die der feministischen Bankkassiererinnen. Wer zu schnell denkt, sitzt irreführenden, ja unlogischen Assoziationen auf.

Was schon für einzelne Begriffe gilt, gilt erst recht für Texte. Eigentlich heisst «Text» Gewebe, wir merken das immer noch anhand verwandter Wörter wie in diesem Fall «textil». Die von den Texten gebildeten Zusammenhänge, das eigentliche Gewebe also, nehmen wir oft nicht mehr so wahr, wie es eine adäquate Wirklichkeitserfassung eigentlich verlangen würde. Und so lassen wir uns auch leicht irreleiten.

Mangelnde Kohärenz wird aber, man schaue nur genau hin, von Informationssendern bewusst genutzt. Das ist etwa der Fall bei Zickzack-Informationen, die ständig das zu Erwartende dementieren, und so der Sprache zumindest tendenziell den eigentlichen Sinnkern austreiben. Aber suggestiv wirken sie sehr wohl. Der Zusammenhang ist auch oft nur in der Anordnung der Informationen gebrochen, und zwar so kontrastiv, dass das uns eigentlich wehtun müsste: Die widersprüchlichsten Themen sind miteinander kombiniert, Trauriges hier, Verführerisches gerade daneben. Eine Info zu Handelsstreitigkeiten, zu atomarer Aufrüstung oder zum Syrienkrieg blinkt uns aus den Internetseiten an, und dies unmittelbar neben einem Artikel über Meghan Markles royalen Dresscode oder einer Meldung wie «Bauer, ledig, sucht».

Jedenfalls begnügen sich Botschaften in diesem Modus der Geschwindigkeit und der unverbundenen Reihung, auch nach dem Willen des Senders, sehr oft mit einer oberflächlichen Wahrnehmung. Vor allem Reklamen arbeiten so, sie sind ja auch oft mit Algorithmen verquickt, die gar nicht wahrgenommen werden sollen. Hauptsache, Gefühle werden erregt, fertig. Das eigentliche Ziel ist die rasante Absatzförderung oder die Vermehrung von Followern.

Dabei werden, wen wundert's, audiovisuelle Medien wichtiger. Bildliches, das keine Einsicht in Zusammenhänge erfor-

dert, triumphiert im weltumspannenden Kommunikationshaushalt. In den per Youtube-Channels, Instagram-Storys, Podcasts und Vlogs versandten Mitteilungen ist Textliches oft nur ein zugestutztes Begleitornament, wenn überhaupt. Dank Emojis und Smileys auf WhatsApp zum Beispiel lächeln uns Gesichter entgegen, so freundlich, dass uns diese per Strich schematisierten Gesichter auch schnell genügen. Und sie gehen nicht nur möglichst schnell in uns ein, sondern setzen sich auch im Unbewussten fest, dort eben, wo das Bilddenken seine Blütenkelche öffnet.

Wohlverstanden: nichts gegen sprachlich evozierte sinnliche Eindrücke! Das Problem sind die Vereinfachungen, die einzelne Informationen in Fake-Nähe rücken.

Gerade Schriftstellerinnen und Schriftsteller nutzen die imaginative Gewalt der Sprache zu Recht. Gut so! Denn was soll man dagegen haben, solange sie uns nicht ablenkt, sondern mit wahrer Treffsicherheit einfängt?

Und in fiktionalen Texten muss die Wahrheit gar nicht allein aus dem präzisen begrifflichen Erfassen der Wirklichkeit kommen; es gibt da auch eine Treffsicherheit, die für den ganzen Textzusammenhang ihre Richtigkeit hat, für das «Gewebe» also. Ihre innere Notwendigkeit fürs Ganze, sie ist auch wichtig in einem fiktionalen Text.

Gute künstlerische Texte potenzieren die Kohärenz der Alltagssprache sogar. Reime zum Beispiel tun das, um ein einfaches Beispiel zu geben. In Prosatexten sind es etwa Leitmotive, Vorausdeutungen, Rückblenden auf bereits Gesagtes … Wer einem dichterischen Text beikommen will, wird also nicht bei der blossen Wahrnehmung einzelner Passagen bleiben, sondern das Erlebte einordnen in einen Gesamtzusammenhang, in die Verstrickung der Motivgespinste, in die Sinnspiele, die sich auch in den Aussparungen eröffnen. Das wird dann auch Anreiz zum Weiterdenken …

In folgenden Buchhandlungen sind Mitteilungsblätter aufgelegt:

Buchhandlung Hirschmatt, Hirschmattstrasse 26, 6003 Luzern
Buchhandlung Am Untertor, Bahnhofstrasse 11, 6210 Sursee
Bücher von Matt, Tellenmattstrasse 1, 6370 Stans
Lüthy + Stocker AG, Mythen Center Schwyz, Mythencenterstrasse 18, 6438 Ibach
Lüthy + Stocker AG, Weissensteinstrasse 81, 4500 Solothurn
Tau-Buchhandlung, Herrengasse 20, 6430 Schwyz

Falls weitere Buchhandlungen Mitteilungsblätter auflegen wollen, so wird uns das freuen. Meldungen bitte an danieljbannen@bluewin.ch. Wir hoffen und denken, dass wir gegenseitig voneinander profitieren können.

75 Jahre ISSV – Tagung vom 16. November

Von Daniel Annen, Präsident ISSV

Das war ein gedrängtes Programm, aber für die Anwesenden war das Resultat erfreulich. Am Nachmittag des 16. Novembers fand unsere Tagung in Stans statt, im Literaturhaus der Zentralschweiz. Es ging um mentalitäts- und ideengeschichtliche Aspekte des Innerschweizer Schriftstellerinnen- und Schriftstellervereins (ISSV) bzw. der damit verbundenen Politik und Denkart. Der Anlass: 75 Jahre ISSV.

Und gleich hier möchten wir dem Literaturhaus der Zentralschweiz und den beiden Damen, Sabine Graf und Daniela Kryenbühl, ganz herzlich danken für die Gastfreundschaft und die Vorbereitungsarbeiten. Ebenso sei der Schindler Kulturstiftung und dem Kanton Nidwalden für die finanzielle Unterstützung ein herzlicher Dank zugesandt. Und unser treuer Romano Cuonz, er berichtete in der Nidwaldner Zeitung über unsere Tagung, in einem allseits gelobten Artikel; dafür sind wir ihm ebenfalls sehr dankbar, und wie! Eine zunehmende Bekanntheit des ISSV tut uns gut.

Ein herzliches Dankeschön geht überdies auch an alle Referenten, die sich zur Verfügung gestellt hatten. Mario Andreotti hat in einem Impulsreferat die schweizerischen, also die der Innerschweiz übergeordneten Entwicklungen skizziert und dann Verbindungslinien zur Innerschweiz aufgezeigt. So ging er zum Beispiel auf Kurt Marty ein. Dieser Pfarrer aus Bern schlug ja mit seinen Gedichten eine Schneise, weg von einer einseitig heimatlich eingefärbten Literatur.

Ich selber suchte daraufhin zu zeigen, dass im Auftakt des 1943 gegründeten ISV, oder besser im Vorfeld, auch Antriebe aus dem Milieukatholizismus kamen, die freilich heute überwunden sind. So zeigt zum Beispiel Thomas Hürlimann eine Denkhaltung, die Religiöses mitdenkt, aber das nicht auf eine Parteilichkeit verengt. Ein Beitrag zur Überwindung älterer Denkhaltungen war gewiss auch 68, oder genauer: 68 mitsamt seinem Davor und Danach. Diese Verbindungen legte Bruno Bollinger dar. Und mehrmals wurde auch auf den Namenswechsel hingewiesen. Aus dem ISV wurde später – aber eben doch im Gefolge von Denkhaltungen, wie sie auch zu 68 passen – ISSV, ein zweites S für Schriftstellerinnen; der ISSV freut sich, dass auch Frauen zu ihm gehören. Wie sehr diese Wende um 68, gerade was die Mundart betrifft, sich niederschlug in der Innerschweiz, zeigte André Schürmann ganz konkret mit seinen Spoken-Word-Erfahrungen in der Loge in Luzern. Dabei weitete er diese persönlich individuellen Erfahrungen aus, auf Tendenzen in der ganzen Welt. Dominik Riedo widmete sich ebenfalls der Mundart und strukturierte die ganze dazugehörige Geschichte in epochenartige Abschnitte, wobei sich in dieser Geschichte auch typisch schweizerische Mentalitäten abzeichnen. Die beiden Vorträge ergänzten sich hervorragend.

Eine persönliche Note brachten dann die ehemaligen Präsidenten ein. Dominik Brun sprach einem seiner Vorgänger, Bruno Stephan Scherer, seine grosse Anerkennung aus, für die Riesenarbeit des 1977 erschienenen Lexikons. Er zeigte aber auch auf, wie in seiner Ära und danach verkrustete Strukturen aufbrachen. Franz Felix Züsli verwies auf die Kontakte mit österreichi-

Sabine Graf, die lit.z-Intendantin

Mario Andreotti

Konrad Rudolf Lienert

Daniel Annen

Bruno Bollinger

Dominik Brun

Beat Hüppin

Marlène Wirthner-Durrer

Max Huwyler

Pirmin Meier

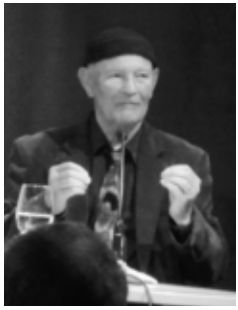
Dominik Riedo

André Schürmann

Trudi Fellenberg-Bitzi

Thomas Zaugg

Osy Zimmermann



Franz Xaver Züsli

Fotos Romano Cuonz, Michel Ebinger und Daniela Krienbühl

schen Schriftstellern. Und Andreas Iten machte auf Ulrich Suters Band «Literarische Innerschweiz» aufmerksam, der viele Autorinnen und Autoren der Innerschweiz vorstellte. Das war auch Netzwerkarbeit, die überhaupt für Andreas Iten ein wichtiges Anliegen war.

Zum literarischen Netzwerken gehören auch Verlage. Beat Hüppin zeigte in seinem Kurzvortrag die Schwierigkeiten und die Beglückungen einer Verlagsgründung auf. Er hat 2017 den Antium Verlag gegründet, der Übersetzungen aus dem Finnischen und Italienischen offeriert, der aber auch die nationale und regionale Literatur fördern will. Kurzum: Auch junge Schweizer und Schwyzer Autorinnen und Autoren können beim Antium Verlag ihre Plattform finden.

Man sieht: Ein relativ grosser erster Teil betraf vor allem die jüngere, zum Teil nahe an unsere Gegenwart rückende Zeit. Ein zweiter Teil ging dann zurück auf die Anfänge. Pirmin Meier zeigte auf, wie Xaver Herzogs Mantelnovelle schon im 19. Jahrhundert im Grunde bereits mit der Mode und den Verkleidungskünsten spielt und wie derart in der Innerschweiz durchaus Parallelen zu Gottfried Kellers berühmter Erzählung «Kleider machen Leute» zu beobachten sind. Er ging auch auf Josef Maria Camenzind ein und damit auf eine der Gründerfiguren, gehörte doch Camenzind zum ersten Vorstand des ISV.

Die Mentalität der Gründer-Intention war nach weit verbreiteter Meinung stark von der geistigen Landesverteidigung bestimmt. Die Frage ist nur: Wissen wir überhaupt noch, was das war? Als deren «Vater» gilt gemeinhin Bundesrat Philipp Etter. Die Zusammenhänge dieses hohen Politikers mit der geistigen Landesverteidigung legte ein junges ISSV-Mitglied dar, nämlich Thomas Zaugg, der an einer Dissertation über Etter arbeitet. Doch halt: Stimmt das Wort «Zusammenhänge» hier überhaupt? Jedenfalls: Thomas Zaugg betonte gewiss zu Recht, dass es sich zu einfach macht, wer Etter einfach in die Schublade einer geistigen Landesverteidigung versorgt. Auch da scheint also die neue Quellenlage ganz neue Aspekte der Mentalitätsgeschichte zu eröffnen. Es ist klug und kommt der Geschichtsschreibung zugute, wenn wir differenzieren.

Zu den «Quellen» im weiteren Sinn gehören auch lebendige Erinnerungen. Nicht nur die ehemaligen Präsidenten, sondern auch andere Redende konnten daraus schöpfen. Konrad Rudolf Lienert ist der Sohn des Schriftstellers Otto Hellmut Lienert, des Gründungspräsidenten, und der Pianistin Gertrud Lienert-Frei. So konnte er denn eindrücklich und mit konkreten Gedankenbildern zeigen, wie seine kunstfreudigen Eltern schon sehr weltläufig eine Vernetzung zu Gunsten der Innerschweiz und deren Kunstschaffen bildeten.

Max Huwyler erinnerte an seine Ministranten-Zeit. Was denn das mit dem ISSV zu tun haben soll? Mehr, als man auf den ersten Blick denkt. Denn eben: Das katholische Milieu war für die frühe Ära bestimmend. Und in dieser Hinsicht ist auch die Kirchenpraxis sprechend. So evozierte denn Huwyler das Charisma des Trotzli-Dichters, den er in der Sakristei antraf. Huwylers Kunst bestand darin, aus heutiger Optik etwas Ironie spriessen zu lassen – so wird die Zeit von einst in adäquates Licht gerückt. Diese Erinnerungen hatten also eine Textur, die bereits ins Künstlerische hineinspielte.

Eine Kunstproduktion, die dann nachgerade als kabarettistische Glanznummer galt, präsentierte Osy Zimmermann anhand von Kinderliedern aus den 50er-Jahren. Und

damit zeigte er, dass gerade auch künstlerische Texte etwas von einstigen Mentalitäten einfangen können.

Trudi von Fellenberg-Bitzi holte Gedichte aus den Achtzigern in die Gegenwart. Damals wurde – am Tag der Poesie – in Zug ein Poesie-Baum gepflanzt. Das Schweizer Fernsehen war mit zwei Teams vor Ort, nämlich mit jenem der Tagesschau und den Leuten von DRS aktuell. Zudem nahmen Politiker am Anlass teil; der damalige Stadtpräsident Othmar Kamer sowie Regierungsrat Andreas Iten erwiesen dem feierlichen Akt die Ehre. Am Abend fand im Burgbachkeller eine Lesung mit Matthias Jenny, Heidy Gasser und Trudi Bitzi (von Fellenberg-Bitzi) statt.

Das alles führte zu einem schönen Resultat des Nachmittags: Offenbar wurde, wie verquickt die Innerschweizer Literatur mit der Innerschweizer Lebenswelt ist. Ein Buch mit einer ähnlichen Blickrichtung wie diese Tagung wurde angedacht. Alle waren der Meinung: why not? Da sollen selbstverständlich nicht nur die Referierenden der Tagung drin schreiben. Ich bin froh, wenn sich möglichst viele aus dem ISSV melden, die etwas Wissenschaftliches oder Künstlerisches zu dieser Mentalitätsgeschichte beitragen können.

Wie weit ein Band machbar sein wird, dafür müssen wir zuerst die Möglichkeiten abklären …

Rigi-Literaturtage 2018, ein Rückblick

Verabredung im Gegenüberglück

Von Adrian Hürlimann

Wenn die Anfang September 2018 abgehaltenen neunten Rigi-Literaturtage unter dem Motto Gegenüberglück über die Bühnen und Lesetischchen gingen, so waren mit diesem Begriff – den der Literaturwissenschafter Sebastian Kleinschmidt vorgeschlagen hatte – keineswegs die berühmten Sonnenaufgänge gemeint, lag dieses Wochenende doch im stockdichten Nebel. Das tat der Konzentration des kleinen, aber treuen Publikums keinen Abbruch, im Gegenteil. Die vier Auserwählten der letztjährigen Gefördertenrunde trafen am Freitagabend auf ein geradezu neugieriges Publikum. Lisa Elsässer brillierte mit einer aus persönlicher Perspektive scharf beobachteten «Spiegelgeschichte», und auch Pino Masullos süditalienische Elternerzählung war autobiografisch grundiert. Elisabeth Zurgilgen umkreist in ihrem Roman einen rätselhaften Sonderling, und Peter Zimmermann schildert einen jugendlichen Tierschützercoup. Die anschliessenden Vernehmlassungen galten diesmal der versponnenen, den Surrealismus naiv parallelisierenden Dichtermalerin Annemarie von Matt, die Sigi Arnold und Karin Wirthner eindrücklich zu Wort kommen liessen, begleitet von einem intimen Kammermusikensemble aus Mitgliedern der Familie Demenga. Damit nicht genug, denn der Abend schloss erst

Podium auf Rigi Kaltbad: Sebastian Kleinschmidt, Andreas Iten, Margrit Schriber, Beat Mazenauer.
Foto Tibor Göröcs

Lesung auf Rigi Staffelhöhe: Lisa Elsässer und Susanne Zurmühle.
Foto Michel Ebinger

nach einem starken Spielfilmporträt der wesensverwandten Lou Andreas-Salomé.

Die längst unverzichtbar gewordene Lyrik-Matinée brachte ein Wiederhören mit verdichteten Zeilen von Leonor Gnos und, einmal mehr, Lisa Elsässer. Im Kontrast zu deren nachdenklichem Gestus lud Pirmin Bossart seine ganze gelebt-gefühlte Aktualität in sein zeitgenössisch-explosives Debüt. Reisen im Kopf, aber in einer ganz anderen, zurückgenommenen Art, zauberte Simone Lappert in die stille Bergkapelle, wobei die Schneeimpressionen gut zum nassen Wetter passten. Weiter im Samstagstext ging es mit einem unübersehbar jungen Quartett. Julia Weber stellte ihren viel gelobten Erstlingsroman unter Beweis, und Patric Marinos Kurztexte und «Riesenwelssätze» beschleunigten die Mundartwelt auf ein neuartig flottes Niveau. Diesen formal revolutionären Tönen begegnete Pino Dietiker, ebenso spokenword-geübt, mit der Baurevolution im Aarau seiner Kindheit. Von jenseits der Grenze stammt Meral Kureyshis porträtierte jugoslawische Einwandererfamilie, wobei sie deren Kulturschock in nuancierter Ironie neutralisiert.

Nicht allen zugänglich geriet die abendliche Auseinandersetzung des Philosophen Sebastian Kleinschmidt mit dem DDR-Dramatiker und Romancier Hartmut Lange, den er als reflektierenden Poeten und Beispiel der gelassenen Beständigkeit inmitten politischer Desaster zeichnete. War hier die Kunst als Erbe des Glaubens thematisiert, so führte Hanspeter Müller-Drossaart den Abend in die zentralen katholisch-konservativen Stammlande, genauer: in urnerische Höhen, «gredi üüfä», um alsbald in unpathetische, stets humorvoll gebrochene Tiefen der alltäglichen Tal-Gründe abzutauchen. Und was passte besser in die beflügelte Soirée als ein Maderanerherbst? Da hätte es den Klarinetten-Partner Matthias Müller gar nicht mehr gebraucht.

Das übliche Sonntagmorgen-Podium des «Wortwechsels» ging diesmal von Kleinschmidts «Gegenüberglück»-These aus, die

Matthias Müller und Hanspeter Müller-Drossaart. *Foto Tibor Göröcs*

er hermeneutisch und mittels Weltliteratur zu begründen suchte. Sein Ideal einer gelingenden Begegnung von Leser und Autor gab Anlass zu Fragen um die Bedeutung des Pathos in der Kunst und um die Voraussetzung schmerzhafter Erfahrung für deren Produktion. Beat Mazenauer warnte vor Kitschgefahr und plädierte mit Poe für die ironische Brechung und den nüchternen Kontrast zu grossen Tönen. Margrit Schriber sah sich eher als Vermittlerin von Narrativen als von individuellen Erfahrungen, und Moderator Andreas Iten lökte wider den Stachel, indem er dem Glücksversprechen des Philosophen entgegen, die Katastrophen-Lastigkeit aller grossen Literatur ins Feld führte.

Solch dicke Post verlangte nach mittäglicher Stärkung, bevor die Kritiker-Runde zur Besprechung von «vier besten Büchern» aufrief. Marlène Wirthner las aus den ausgewählten Romanen, durch die sich die Kritik mitunter «durchbeissen» musste – so Beatrice Eichmann-Leutenegger im Falle von Christina Viragh – was auch Liliane Studer mit Erinnerungen an überintensive Familienfeiern belastete. Jenseits dieses Stimmengewirrs ist André David Winters Knecht im stummen Altersheim verortet, dessen Erzählung, auf Vorschlag von André Schürmann, auf begeisterte Rezeption stiess. Die Autobiografie Hansjörg Schneiders hatte den psychologischen Spürsinn Eichmanns erregt, die darin ein modellhaft gezeichnetes Schicksal der helvetischen Enttäuschungen ausmachte. Fanny Wobmanns Besuche einer Erzählerin bei ihrer Grossmutter trafen bei Studer auf wenig Wohlwollen, aber die Zuhörenden machten sich auf die vorgestellten Bücher ohnehin ihren eigenen Reim.

Wie auch die solcherart zu Gemüt und Witz geführte Auswahl an Literatur über die ganzen drei Tage auf eine wache, begeisterungsfähige Leserschaft traf, die den lebendigen Vortrag des Schriftlichen, üblicherweise stumm Erfahrenen, zu schätzen und zu geniessen wusste.

Ein Wettbewerb zum Thema «Echo»

Von Daniel Annen, Jury-Mitglied

Es ist wohl fast schon eine Tradition, dass aus Anlass eines Jubiläums ein Wettbewerb ausgeschrieben wird. Im vergangenen Jahr waren es 75 Jahre für den ISSV; und «Echo» schien uns ein Thema, das zu einem solchen Jubiläum passt. Echo: Das kann heissen, was zurückschallt aus der Vergangenheit, was gegenwärtig zurückschallt aus andern Räumen, was allenfalls gar zurückschallt aus einer imaginierten Zukunft. Und um eine genügende semantische Bandbreite zu lassen, hat der ISSV-Vorstand durchaus auch metaphorische Bedeutungsvalenzen dieses Begriffs für möglich gehalten. Echo kann verschieden Anspielungsregister andeuten.

Auf Ende Juni sind 28 Texte eingegangen. Dies bei unserer ehemaligen Vizepräsidentin Marlène Wirthner; sie hat die Texte gesammelt und Nummern zugeordnet, die dann auf dem Text notiert waren, aber ebenso auf dem Couvert, in dem verschlossen der Name lag. (Nebenbei: Ein Text ist eingegangen ohne ein Couvert mit dem Namen. Dieser Person konnte ich auch nicht danken für die Teilnahme. Also: Wer keinen Dankesbrief bekommen hat, kann sich immer noch melden.)

Es freut den Vorstand des ISSV sehr, dass die Teilnahme derart gross war. Die Jury, bestehend aus Katherine Anne Lee, Adrian Hürlimann, André Schürmann und Daniel Annen, hatte dann allerdings kein leichtes Spiel. Allzu viele Texte waren von guter Qualität, sodass die Reihe der Guten eine lange Reihe wurde. Vier Texte, so schien es der Jury, stachen aber heraus. Und wohlverstanden: Die Jury ist sich wohl bewusst, dass eine solche Beurteilung immer auch einen subjektiven Einschlag hat. Unsere Bewertung ist also nicht sakrosankt. Entscheidender ist ohnehin: Dass so viele vom ISSV mitmachten, das war auch für die Jury und den ISSV-Vorstand eine grosse Freude. Und das war für alle Schreibenden ein Suchen und Finden der Ausdrücke und der Verwebungen und Verstrebungen im Text. Das zu trainieren tut immer gut, egal ob dabei ein Preis herausschaut oder nicht.

Unter den vier Erstrangierten sind Elisabeth Wandeler-Deck, unser Webmaster Martin Städeli, Peter Weingartner und Tony Ettlin. Da ist Experimentelles dabei, da zeigt sich die Kunst des Evozierens früherer Erlebnisse, und schliesslich ist auch kluge Spannung drin. Dass «nur» eine Frau dabei ist, kann man als schade empfinden; aber da die Jury die Texte praktisch nie erkannte, liegt gewiss auch nicht eine schiefe Mentalität dahinter.

Die vier Erstrangierten werden am 6. September 2019 von 17.00 bis 18.30 Uhr auf Rigi Staffelhöhe lesen, als Auftakt der Rigi-Literaturtage. Es wird uns freuen, anlässlich dieser Lesung möglichst viele vom ISSV zu treffen.

Ich möchte herzlich danken: allen, die Texte eingesandt haben; dann vor allem auch Marlène Wirthner, die viel Arbeit geleistet hat; und auch meinen Jury-Kollegen. Wir waren in der Jury nicht immer gleicher Meinung, wir sind uns aber nach meiner Wahrnehmung auch bei noch so kontroversen Beurteilungen in gegenseitigem Respekt begegnet und konnten so konziliant miteinander umgehen.

«Frölein Da Capo» beim ISSV-Stamm in der Loge Luzern

Eine rüdig gute Lesung

Von Bruno Bollinger

Das «Frölein Da Capo» ist weder ein Fräulein noch eine Italienerin. Sie ist verheiratet und Mutter von zwei schulpflichtigen Kindern, und sie wohnt auf einem Hügel bei Willisau, im selben Haus, in dem sie aufgewachsen ist. Zu Hause ist sie auch auf der Bühne, wo sie mit Text, Gesang und Gitarre ihre Performance vorträgt, auf «Deutsch federal», wie sie eingangs erwähnt, auch lese sie nicht besonders gut, das habe sie schon in der Schule nicht können. Die namhaften ISSVler/innen unter den Zuhörern, alles Leseprofis, fanden schliesslich, dass sie ihre Sache aber recht gut gemacht habe.

Wir sassen vor dem Stamm am runden Tisch im Restaurant Helvetia, als eine junge Frau mit geschulterter Gitarre ins Lokal trat und unsicher umherschaute. «Ist sie das?» flüsterten wir uns zu. Ungeschminkt wirkte sie hier ganz anders als auf der Bühne. Ich raffte mich auf und ging auf sie zu: «Irene?». Erfreut bejahte sie und schon sassen wir zusammen am Tisch. Irene Brügger, seit 2017 ISSV-Mitglied, und bekannt als «Frölein Da Capo» aus der Fernsehsendung «Giacobbo Müller», bei der sie zwei Jahre mitwirkte. Für sie war das ein gewaltiges Sprungbrett, das sie weitherum bekannt machte. Nun muss sie den Aufträgen nicht mehr nachrennen.

Irene Brügger besuchte die Kunstschule Luzern und absolvierte danach eine KV-Lehre. Von der bildenden Kunst sei ihr abgeraten worden, und so sei sie wieder zur Musik gekommen, die es ihr schon immer angetan hatte, im Jugendtheater, in der Trachtengruppe, in der Guggenmusik und in einem A-Capella-Chor. «Vom Bürofräulein entwickelte ich mich zum Musikfräulein», formulierte sie selber, denn es mutet einen schon sonderbar an, dass im ISSV-Mitteilungsblatt das Wort «Fräulein» überhaupt noch vorkommen darf. Ist dies doch einer jener Ausdrücke, die als politisch unkorrekt, zu Recht aus dem Sprachgebrauch verbannt wurde.

Foto Bruno Bollinger

Ihre Texte seien keine Literatur, entschuldigte sie sich. Sie schreibe aber rüdig gerne Lieder und Kolumnen. Die Texte ergeben sich gegenseitig. Die Kolumnen schrieb sie zuerst für die «Luzerner Zeitung», dann für die «Coop Zeitung» und nun für die «Schweizer Familie».

Es war schlicht und einfach ein rüdig schöner Abend!

ISSV-Bücherjahr vom 1. Dezember 2018 in der Loge Luzern

Vom Landesstreik zum Maskenzauber

Von Adrian Hürlimann

Mit einer One-woman-Show stieg Maria Greco ein, in die diesjährige Winter-Runde in der Loge Luzern, die Not einer kurz vor der Bettelei stehenden Mutter inmitten des Generalstreiks verkörpernd, den eindringlichen Beitrag Zugs zum Landesstreik-Theater vor Ort in Olten. Nach dieser, dem einschlägigen Ort vertrauten Performance, kamen die autobiografischen Kapitel der unterm Thema Vergebung angesiedelten Episoden von Eva Maria Janutin ähnlich direkt herüber, indem sie eine pädagogisch gewitzte Kindergärtnerin brilllieren lassen, und dabei allerhand Ungemach mit einer verpassten, weil von Mutterseite bösartig verhinderten Hauptrolle im Märchentheater reflektieren.

Weit in die dystopische Zukunft verlegte David Weber seinen zum Zivilisationsbruch gezwungenen Helden, der beim Fallenstellen auf eine verletzte Frau stösst und fortan seinen aussichtslosen Widerstand gegen das Terrorregime in Zweisamkeit gestärkt führen kann. Dies ein Ausschnitt aus seinem Romanerstling «Kral», den er atmosphärisch mit Aufnahmen von Solo-Perkussion ergänzte.

Giorgio Avanti amüsierte uns mit «Bourgeoiserien», die zum einen von der Faszination handeln, die eine Schiessbudendame vom Jahrmarkt auf einen Bäckerlehrling ausübt, welche sich zu einer sagenhaften Karriere durch mehrere Beziehungen durchschlägt und ihre Tochter gleichermassen vielversprechend platziert, zum andern von einer prall lebenslustigen Metzgete im Eigental.

Gar nicht aufs leibliche Wohl ausgerichtet geht es in Bruno Heinis Krimi «Engelsknochen» zu, der den Ermittler vom Rapper Mad Dog an der Baselstrasse, über eine verschwundene Gitarristin und Villenbewohnerin zu einem von Spinnenphobie geplagten Mörder führt, und dabei – bereits im vorgetragenen Ausschnitt – einen atemlosen Spannungsbogen ausagiert.

Von einer optisch wie musikalisch beeindruckenden Bassflöte samt einfühlsamer Solistin begleitet, nahm uns Maryse Bodé mit in verträumte Innenwelten aus Tango-Echo, in ein Herzschloss, in standhafte Gärten, Nebellandschaften und an einen Wintersee, alles verortet in elegisch ausgebreiteten Prosagedichten.

Weit in die Zukunft, ins Jahr 2060, entführte uns Nina Egli, alias Carmen Capiti, wo der «Maschinenwahn» zu epidemisch eingespielten Cyber-Prothesen, samt illegalen Operationen geführt hat, und Widerständler im Untergrund, Moskaus Wissenschaftler per Drohne zu entführen suchen.

Zurück in die Gegenwart, genauer: ins Jahr 1980 katapultierte uns Margrit Schribers neuer Roman «Glänzende Aussichten», womit die Emanzipation einer Garagenchefin gemeint ist, die ihren Geschäftspartner mit Stenz-Marotten erfolgreich los wird, und welcher mit moralischer Unterstützung einer vor ihrem Ehemann fliehenden Freundin, eine ansehnliche Autowaschanlage aufzubauen gelingt.

Einen überraschenden Schlusspunkt setzte der Einblick in Heiri Scherers umfassende Dokumentation der Fasnachts-

Eva Maria Janutin

Nina Egli

Maria Greco

Daniel Annen

Bruno Heini

Margrit Schriber

Heiri Scherer

Peter G. Studer

David Weber

Maryse Bodé

Fotos Bruno Bollinger

masken-Kultur. Da kamen die Produktion einer Verena Steiger zu Bild und Sprache, der Einsatz in den Ritualen der Narrenzeit in Urnäsch, Meiringen, Altstetten, Schwyz, Gersau, Uri, die dargestellten Typen, die Charakterköpfe und Karikaturen, die jeweils zeitgenössischen Stilanlehnungen, aber auch die Funktion der Maske im Einsatz durch Nüssler-Rott und Narrentanz bis zum freudig-traurigen Ende im Feuer.

Gastgeber und Moderator Daniel Annen umriss diese Auslegeordnung mit einem kurzen geschichtlichen Rückblick, wobei er die Einflüsse der Commedia dell' arte in der Schwyzer Auslegung seit 1850 analysierte und die Tradition des Japanesenspiels im Jesuitentheater festmachte und dessen Denken gar im japanischen No-Theater verortete. (Fotos von Alexandra Wey; Buchvernissage am 10. Januar in Schwyz)

Die zwei Dutzend Zuhörenden, dabei das hälftige Kontingent der Autoren und Autorinnen, hielt grossenteils während des ganzen Marathons durch und pausierte nur einmal, um im benachbarten Helvetia zu tafeln und das reichhaltig Gehörte bei Zmittag und Smalltalk gebührlich zu verdauen.

Autorenlesungen der letzten Monate

Von Michel Ebinger

ISSV-Autoren und -Autorinnen fühlen sich wohl, wenn sie vor Publikum ihre Werke präsentieren können, und sie lassen sich dazu immer wieder was Neues einfallen. Lesungen von unseren Mitgliedern, aber auch von anderen Autoren zeigen: Die literarische Welt ist und bleibt eine sich immer wieder neu entfaltende Wundertüte. Das offenbaren auch die literarischen Sendungen im Fernsehen und Radio, an denen unsere Autoren immer wieder eingeladen sind und an welchen über Lieblingsbücher, aktuelles Tagesgeschehen, Historisches und auch sehr Persönliches geplaudert und diskutiert wird. Man lernt in diesen Sendungen vieles über die Gesellschaft, deren Spiegelbild ja unsere Autoren auch sind.

Thomas Brändle in seinem Café anlässlich einer Lesung mit politischem Hintergedanken. *Foto Michel Ebinger*

Der Besuch einiger Lesungen von ISSV-Mitgliedern zeigt eine erstaunliche Vielfalt, und die Berichte darüber in diesem Heft sollen animieren, auch neue Wege, Arten, Orte in Erwägung zu ziehen.

Besonders aufgefallen sind Lesungen, wo inhaltlich die Einbindung der Wirtschaft thematisiert wird, etwa bei S. Zimmermanns Höllgrotten-Roman, wo eine schillernde Symbiose zwischen dem Ort des

Geschehens und den Protagonisten heraufbeschworen wird. Thomas Brändle ging mit seinem politisch gefärbten Montreux-Krimi sogar noch einen Schritt weiter, in dem er über eine anstehende Volksabstimmung schreibt, bei der er einstmals im Initiativkomitee war. Gleichzeitig konnte er sein Café Brändle, den Lesungsort, bekannt machen.

Wir möchten einmal mehr darauf hinweisen, dass Lesungen bei http://www.werliestwo.ch/ angemeldet werden können, und gerne auch bei der ISSV-Geschäftsstelle, geschaeftsstelle@issv.ch, welche die Daten an unseren Web-Master weiterleiten wird.

Es finden sich in diesem Mitteilungsblatt verschiedene Berichte über Lesungen und Vernissagen. Wir möchten jedoch wieder einmal darauf hinweisen, dass wir keine Besprechungen über Neuerscheinungen publizieren können. Die Berichte heben den Eventcharakter hervor und das Buch steht eher im Hintergrund.

Autorenabend mit Margrit Schriber, Gaswerk Seewen bei Schwyz

Was soll der ganze Männer-Bluff?

Von Daniel Annen

Was kann Literatur bewirken? Sie kommt zuweilen ganz bescheiden daher, so etwas wie eine sprachliche minimal art – und doch: Sie kann kraftvoll in die Gesellschaft fahren, dort irritieren und vieles durcheinanderbringen, jedenfalls zum Nachdenken zwingen, mehr noch: Grundsätze umstürzen. Das zeigte ein Autorenabend mit Margrit Schriber am 7. September 2018 im Gaswerk Seewen. Vortrefflich organisiert hatte den Anlass der Verein SchwyzKulturPlus, der denn auch bestens vertreten war, nämlich mit dem Präsidenten alt Regierungsrat Peter Reuteler, der Geschäftsführerin Cornelia Bürgi und der Literaturbeauftragten Betty Peter.

Wie Literatur können auch Menschen ganz subtil die Absichten ihrer Mitwelt untergraben, mag sie noch so grossspurig daherkommen. Frauen zum Beispiel – können sie nicht zuweilen bei Männern Entscheidendes bewirken, obwohl, nein besser gerade weil sie nicht rebellisch dreinfahren. Diese weibliche Macht zeigte eine Diskussion an diesem Abend auf, nämlich zu Margrit Schribers jüngstem Roman «Glänzende Aussichten»: Pia, die Ich-Erzählerin, führt eine Garage. Ihr Ex, er hätte hier nun wirklich nichts mehr verloren, doch er tut so, als ob er da nachgerade der Chef wäre; und er scheut nicht davor zurück, seine «Verflossene» zu demütigen. Und die, die wiederum scheint das hinzunehmen. Vorerst! Allmählich allerdings setzt sich etwas scheinbar Einfaches durch: ihre Geradlinigkeit. Das tönt konservativ, ist aber bei Schriber eine feinsinnige Ironie auf eine moderne Bluff-Welt, deren Akteure sich in Spiralen der Prestige-Sucht hochschrauben. Aber gerade darum in eine böse Bredouille schlittern. Das geht schliesslich, wider alles Erwarten, gut für Pia, ermöglicht eben «glänzende Aussichten». Das kann aber auch schiefgehen, wie für Pias Ex; denn der Sog einer modernen Flitterwelt, die Drift von Schein und Glanz und Gloria führt oft in verstö-

rend Unberechenbares, spült jeden Halt weg und verstösst ehrsüchtige Menschen gar: ins Nichts.

Der Tod kann dieses Nichts sein. Ein Kopfschuss aus eigener Hand bleibt im Roman «Zweitbestes Glück» für die noch nicht einmal 25-jährige Stummfilm-Schauspielerin Leny Bider der einzige Ausweg. Es war eindrücklich, zu erleben, wie Margrit Schriber selber, eine Passage aus diesem Buch vorlesend, diese menschliche Ausweglosigkeit akzentuierte. – Immerhin: Leny Bider war, im Roman wie in Wirklichkeit, eine erfolgreiche Künstlerin, Schauspielerin und Modistin.

Julia Pastrana aus dem Roman «Die hässlichste Frau der Welt» war auch erfolgreich. Aber wie? Gewiss, sie konnte singen und tanzen und in drei Sprachen reden; sie war in Shows beliebt. Nur hatte diese Beliebtheit einen sadistischen Einschlag bei ihrem Publikum: Sie war behaart wie ein einsamer Älpler und klein wie ein Zirkuszwerg, hatte auffallend grosse Ohren und eine auffallend grosse Nase. Ihr Impresario Theodore Lent kam auf die maliziöse Idee, sie dem Publikum auf drei Kontinenten als «Affenfrau» zu präsentieren. Das Publikum sollte sich an ihren Missbildungen erfreuen, erlaben, ergötzen, sich, da ohne körperliche Missbildungen, auf der besseren Seite des Lebens wähnen. Davon, und also auch von sadistischer Schaulust, erzählt Schriber und zeigt, wie sich Bosheit in unserer modernen Welt vielfältig vernetzen kann.

Die sadistische Schaulust fand mit dem Tod Pastranas kein Ende. Denn sie wurde einbalsamiert – und so konnte sie denn weiterhin von Lent einem sensationslüsternen Publikum präsentiert werden, zusammen mit ihrem ebenfalls verstorbenen und präparierten Kind noch dazu. Erst 1970 setzte die norwegische Regierung dieser öffentlichen Präsentation ein Ende und konfiszierte die beiden Leichen, um sie in einem forensischen Institut in Oslo einzukellern. 2013 veranlasste die norwegische Regierung die Überführung nach Mexiko, woher Julia Pastrana ursprünglich auch hergekommen war; dort wurde der Leichnam in Sinaloa, Julias Heimatstadt, ehrenvoll beigesetzt. Dafür war Margrit Schribers Roman ein massgeblicher Wirkfaktor. Er hatte eine grosse Erschütterung ausgelöst, zu einer prächtigen Diskussion angeregt, nicht im Social-Media-Ping-Pong, der über die ganze Welt hin und her knallt, ja zu einer Petition ans Norwegische Königshaus geführt. Ja: So kann Literatur wirken.

→ werliestwo.ch
qui-lit-ou.ch
chileggedove.ch

Kurt Steinmann und Manfred Papst mit Homers «Ilias» im lit.z Stans:

… auf dem nie enden wollenden Weg zur Menschlichkeit

Von Carl Bossard

«[…] es ist ein gross Ergetzen, sich in den Geist der Zeiten zu versetzen», heisst es in Goethes Faust. Und mit zwei literarisch so versierten Reiseleitern zurück in die frühe griechische Antike ist das «Ergetzen» wohl noch grösser, sagten sich die zahlreichen Zuhörerinnen und Zuhörer beim ersten Herbstvortrag im Literaturhaus Zentralschweiz/Stans lit.z. Sie erlebten einen erhellenden und gleichzeitig auch berührenden Abend. Auf dem Programm stand Homers Versepos «Ilias». Zu Gast waren der Altphilologe Kurt Steinmann sowie Manfred Papst, Kulturredaktor NZZ am Sonntag. Der Papst des «Worts zum Sonntag», wie ihn die Intendantin des lit.z, Sabine Graf, wegen seiner sonntäglichen Kolumne ‹Zugabe› bezeichnete, führte heiter-beschwingt durch den Abend.

Neun Jahre arbeitete er an der Übersetzung der «Ilias», der Luzerner Gräzist Kurt Steinmann, furchtloser Übersetzer zwischen Skylla und Charybdis, meinte Manfred Papst. Der fremden Sprache so nahe zu bleiben, wie es die eigene erlaubt, eben: den Urtext ernst nehmen. Diesem Prinzip folgt Kurt Steinmann beim Übersetzen, und er fügte bei: präzis, aber nicht pedantisch – frei, aber nicht willkürlich – keine Silbe zu viel, keine zu wenig. Vorbild sei sein akademischer Lehrer Wolfgang Schadewaldt und dessen dokumentarisches Verfahren: aus dem Text nichts weglassen und auch nichts hinzufügen, die Begriffe und Bilder bewahren und sie in ihrer Reihenfolge beibehalten. Und dabei ist der Übersetzer immer von der Last des formgebenden Hexameters begleitet. Wie befreit ist er, wenn er dieses Versmass mit modernem Deutsch verbinden kann und dabei der sprachlichen Ordnung des Originals treu bleibt. Doch dieses Heureka-Erlebnis kommt oft erst nach langem Ringen. Das Glück überwiegt darum die geistige Strapaze.

Was dieses Ringen um die rund 15'700 Verse des homerischen Epos «Ilias» bedeutet, lässt sich nur erahnen. Den Urtext verstehen ist das eine, ihn in eine prägnant-elegante Sprache übersetzen, die berührt und Homer gleichzeitig gerecht wird, das Eigentliche. Wie sehr das Kurt Steinmann gelingt, zeigten die vorgelesenen Szenen. Es sind Textsequenzen tiefer Menschlichkeit. Urbild aller Abschiede, so Steinmman, sei der Weggang Hektors von seiner Frau Andromache und ihrem kleinen Sohn Astyanax. Der Troer zieht in den Kampf gegen die Griechen, gegen Achilleus. Er ahnt wohl seinen nahen Tod und verdrängt ihn heroisch: «Und legte seinen Sohn in die Arme / seiner Gattin; die nahm ihn an ihren duftenden Busen, / unter Tränen noch lächelnd. Gerührt nahm wahr es ihr Gatte, / streichelte sie mit der Hand und sprach und sagte die Worte: / ‹Unbegreifliche! Sei mir im Herzen doch nicht allzu traurig, / wird mich doch keiner gegen das Schicksal zum Hades entsenden! / Aber dem Todeslos, sag' ich, ist noch keiner entronnen – / ob er feige, ob tapfer –, sobald er einmal geboren›.»

Eines wurde den Anwesenden bewusst: Die «Ilias», dieses gewaltige und blutige Epos mit Achilleus und dem Kampf um Troja, verherrlicht keineswegs den Krieg. Im Gegenteil: Es stellt ihn dar als das, was er ist: eine sinnlose Katastrophe. Das ist Homers Kernbotschaft. Vielleicht steht sie, und damit schloss Kurt Steinmann den bewegenden Abend, am Anfang «auf dem nie enden wollenden Weg zur Menschlichkeit».

Anm. der Redaktion:

Carl Bossard war von 1988 bis 1996 Rektor der Kantonalen Mittelschule Nidwalden, dann Direktor der Kantonsschule Alpenquai in Luzern. Nach 2001 zeichnete er als Gründungsrektor für den Aufbau der Pädagogischen Hochschule Zug (PH Zug) verantwortlich. Heute leitet er Weiterbildungskurse und beschäftigt sich mit schulgeschichtlichen und bildungspolitischen Fragen. Er ist ISSV-Mitglied.

Max Huwyler, der Auswanderer und Heimkehrer

Von Michel Ebinger

Max Huwyler bereichert seit Jahrzehnten die Zuger Kulturlandschaft und engagiert sich seit langem mit Wort und Tat beim ISSV. Er wurde 1931 in Zug geboren. Der «Burgbächler» verlebte seine Jugend in Zug. Dass er von je her Freude an der Sprache hatte, zeigte sich nicht zuletzt daran, dass er zum Beispiel seine Wohnadresse fliessend rückwärts sprechen konnte. Er liess sich dann zum Primarlehrer und später auch zum Sekundarlehrer ausbilden. Seine Reise führte ihn zuerst für 25 Jahre in den Kanton Zürich. In Opfikon war er als Sekundarlehrer tätig.

Schon bald engagierte er sich im dortigen Schultheater und schrieb sieben Drehbücher. Diese Zeit des Schultheaters blieb ihm besonders in guter Erinnerung und mag wohl der Grund dafür sein, dass er auch einige in mehrere Sprachen übersetzte Kinderbücher veröffentlichte. Für diese konnte er mehrere Preise entgegennehmen.

Jahrzehntelang war er auch als Autor von Schulbüchern tätig. Nicht verwunderlich, dass es sich um Deutschbücher handelte. Seine Liebe zur Sprache zieht sich wie ein roter Faden durch seine Tätigkeiten.

1980 zog es ihn wieder nach Zug. Sein Umzug stellte für ihn auch als Schriftsteller eine Zäsur dar. Ohne seine Arbeit für Schulbücher zu vernachlässigen, begann er, zuerst in Schriftsprache, Gedichte für Erwachsene zu veröffentlichen.

Ein Mundartsatz in einer Beiz in Walchwil weckte in ihm die Freude an der Zuger Mundart. Er merkte, wie komplex dieser Dialekt ist, wie mit dessen Tonalität, Harmonie und Vielfältigkeit gespielt werden kann, und auch, wie er sie für seine schriftstellerischen Ambitionen einsetzen konnte. In der Folge veröffentlichte er mehrere Gedichtbände in Mundart.

Sein Wissen über die Zuger Mundart ist enorm. Zwar hat er bis heute noch kein wissenschaftliches Buch darüber veröffentlicht.

Max Huwyler bei sich zu Hause.
Foto Michel Ebinger

Würde er es jedoch tun, würde daraus sicher ein Standardwerk.

Max ist ein politischer Mensch und bezeichnet sich als linkslastig. Dies zeigt sich in seinen Gedichten, in welchen er sich nicht scheut, ökonomische Entwicklungen, die er nicht für gut befindet, mit überaus spitzer Feder an den Pranger zu stellen. Trotzdem reizte es ihn nie, sich aktiv in der Politik zu betätigen, obwohl es an Anfragen nicht fehlte. Er hat in seiner schriftstellerischen Betätigung ein Ventil gefunden, um zu politisieren, und es wäre nicht verwunderlich, wenn er mit seinen Gedichten und Gedanken womöglich mehr bewirkte als viele Politiker.

Es erstaunt nicht, dass wir Max Huwyler sehr oft im Staatsarchiv finden. Dort findet er Inspiration und eine Unmenge an Stoff. Er ist durch und durch mit Zug verwurzelt und interessiert sich für alles, was mit seiner Heimat zu tun hat. In seiner Wohnung finden sich auch sehr viele Kunstwerke von Zuger Künstlern.

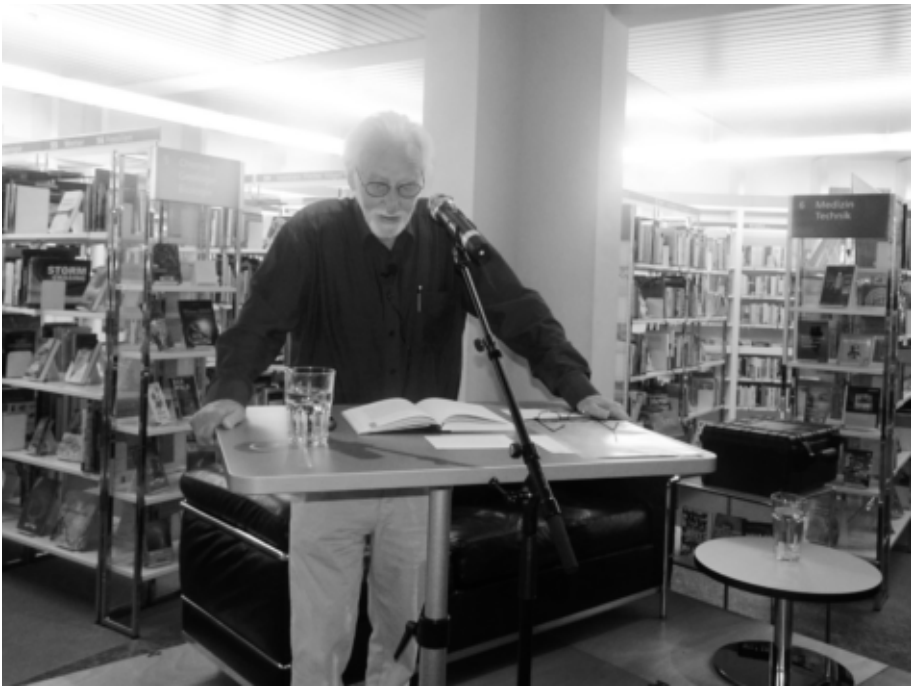
Er blieb immer der kleinen Form treu. Aus einer Fülle von während Jahrzehnten gesammelten Erinnerungen, Archivfunden und verfassten Geschichten, wählte er 37 aus, und veröffentlichte 2018 sein erstes Prosawerk, unter dem Titel «Jakobs Auswanderung». Eine Sammlung, die ungeniert als eine Heimatkunde der besonderen Art bezeichnet werden kann.

Max Huwyler gehört zu den Preisträgern der 3. Kulturschärpe 2017/2018 der Stadt Zug. Es gibt jedoch Stimmen, die eine weitergehende Auszeichnung für ihn erwarten, denn er hat für die kantonal zugerische Kultur und Sprache Hervorragendes geleistet.

Vernissage von Max Huwyler in der Bibliothek Zug

Max Huwyler vermag die Zuger Bibliothek zu füllen

Im September lud die Bibliothek Zug zur Vernissage des ersten Prosawerkes von Max Huwyler ein. Dass er eine Zuger Institution ist, zeigte sich nicht zuletzt am enormen Publikumsaufmarsch. Max las aus seinem Werk «Jakobs Auswanderung – Zuger Geschichten und Idyllen» vor und zeigte sich als profunden Kenner von Zug. Thomas Heimgartner, Präsident der Literarischen Gesellschaft Zug, befragte Max zu seinem Werk und der damit verbundenen poetischen Vermessung des Zugerlandes. Er wollte von ihm auch wissen, ob je



Max Huwyler anlässlich der Vernissage in der Bibliothek Zug. Foto Michel Ebinger

ein Roman von ihm zu erwarten sei. Max verneinte und betonte, er sei eigentlich ein «Kleintextler», und Arbeiten zu grösseren Werken, zum Beispiel einem Krimi, habe er sehr rasch abgebrochen.

Mehrfach gelobt wurde die Verlegerin Judith Kaufmann. Für sie ist das Werk ein «Liebesbeweis des Autors an seine Heimat». Gleichzeitig kann jedoch auch betont werden, dass ebenso die Gestaltung des Buches einen Liebesbeweis der Verlegerin an den Autor darstellt, denn es wurde mit Akribie hergestellt und ist ein verlegerisches Meisterwerk.

Kein Wunder, bemerkte Pia Rutishauser, Leiterin der Bibliothek zu Beginn: «Wir freuen uns auf jedes neue Buch von Max Huwyler.»

Interessant war auch ein Blick in die illustre Schar der Besucher: «Who is Who» der Zuger Politik und Kultur war anwesend.

Buchhandlung Susanne Giger in Zug

Von Michel Ebinger

Buchhandlungen bilden oft den Mittelpunkt einer besonderen und spezifischen kulturellen Aktivität. Heutzutage haben sie mit einer veränderten Struktur zu kämpfen: Internetbuchhandlungen, Buchhandlungsketten, die Aufhebung der Preisbindung und vieles andere erschweren vor allem den kleinen Buchhandlungen das Leben. Der ISSV möchte in den kommenden Jahren vermehrt mit diesen Buchhandlungen zusammenarbeiten. In einem ersten Schritt stellen wir in loser Folge im Mitteilungsblatt jeweils eine Buchhandlung im ISSV-Gebiet vor. Es ist uns allen bewusst, dass dies lediglich einen Tropfen auf den heissen Stein darstellt, aber wenn wir nur die Hände in den Schoss legen, wird bald die letzte kleine Buchhandlung von der Bildfläche verschwunden sein. Die Auswahl der Buchhandlung erfolgt nach dem Zufallsprinzip, wobei wir versuchen, jeden Kanton zu berücksichtigen.

Susanne Giger in ihrem Reich. Foto Michel Ebinger

Die Buchhandlung Susanne Giger an der St. Oswaldgasse 14 in Zug könnte mit ihren 20 Quadratmetern die kleinste Buchhandlung der Schweiz sein. Auf dieser Fläche führt sie eine überschaubare Auswahl an Büchern (ca. 700–800). Früher, als Susanna Giger die Buchhandlung Schmidgasse führte, war sie auf Kunst und Literatur spezialisiert. Diese Buchhandlung, auf zwei Stockwerken, war alleine nicht zu bewältigen. Im Sommer 2016 schloss die Schmidgass-Buchhandlung ihre Türen. Als sich jedoch die Gelegenheit ergab, am heutigen Ort eine wesentlich kleinere Buchhandlung zu eröffnen, holte sie ihre Leidenschaft schnell ein und die Buchhandlung Susanne Giger wurde Realität. Heute versucht sie den Kunden, welche angesichts der riesigen Auswahl der halbjährlichen Bücherflut den Überblick verloren haben, eine Orientierungshilfe zu bieten. Dass sie mit ihrem ausgewählten Sortiment auf Bücher hinweisen kann, die man sonst nicht so sieht, ist ein angenehmer Nebeneffekt. So gesehen bildet Susanne Giger einen Gegentrend zu grossen Buchläden. Hier kann sie ihre Leidenschaft für Bücher voll ausleben und einen sehr intensiven Kontakt zu ihren Kunden pflegen. Zu ihrer Lieblingsbeschäftigung gehört es, die Auswahl für ihren Buchladen zu treffen. Viele erfreuliche Stunden verbringt sie hierbei beim Lesen von Neuerscheinungen aus aller Welt.

Auch wenn die Buchhandlung klein ist, Dank Internet und modernen Vertriebsstrukturen kann jedes Buch bestellt werden.

Natürlich hat die Kleinheit auch ökonomische Folgen. Der private Lebensstil muss angepasst werden und grosse Sprünge sind nicht möglich. Entlastung durch Angestellte ist nur im kleinen Rahmen möglich.

Auch wenn Susanne Giger bis Ende 2018 mit zwei politischen Mandaten eng mit Zug verzahnt war: Grosskunden hat sie keine. Ab und zu kann sie an Schulen liefern, umso wichtiger ist der enge persönliche Kontakt zu ihren Stammkunden und dass sie sich Zeit für sie nimmt. Auch wenn sie nun die politischen Mandate abgegeben hat, wird sie eng mit der Aktualität in Zug verbunden bleiben.

Susanne Giger verkauft am besten die Bücher, hinter denen sie hundertprozentig stehen kann. Ihre Begeisterung überträgt sich dann sehr rasch auf die Kunden.

Ihre regionale Verwurzelung bringt es mit sich, dass sie guten Kontakt mit ISSV-Mitgliedern hat und deren Bücher im Sortiment führt.

Es ist eine Tatsache, dass Bücher das Leben von Susanne Giger prägen und bestimmen. Nur diese Leidenschaft erklärt ihren Erfolg.

Christoph Balmer und das Verlagswesen in Zug

Von Michel Ebinger

Ein Verlag verbreitet Werke der Wissenschaft oder der bildenden Künste, indem er vom Ersteller die Nutzungsrechte übernimmt. Auch wenn es immer mehr Selbstverleger gibt, ist es dennoch erstaunlich, wie vielfältig sich die Verlagslandschaft in der Innerschweiz präsentiert. Der ISSV wird in loser Folge in den nächsten Ausgaben Persönlichkeiten vorstellen, die sich im Bereich Verlagswesen hervorgetan haben. Aufgrund der Umstände steht nicht der Verlag an und für sich im Vordergrund, sondern die treibende Kraft hinter dem Verlag. Wir beginnen die Reihe mit Christoph Balmer:

Christoph Balmer, 1953, ist in Zug geboren und aufgewachsen. Als gelernter Buchhändler und Betriebsökonom hat er während drei Jahrzehnten die strategische und operative Führung der familieneigenen Buchhandlung und Verlagsauslieferung innegehabt. 2008 hat er sich aus dem operativen Geschäft zurückgezogen, was ihm die Gelegenheit gab, sich beruflich neu zu orientieren. Seit August 2009 ist er Fachstellenleiter des Forums Kirche und Wirtschaft. Als Miteigentümer und Verwaltungsratspräsident der Bücher Balmer AG ist er weiterhin mit der Wirtschaft direkt verbunden.

Den Zugern ist er vor allem über seine Tätigkeit in der Buchhandlung Balmer bekannt. Zudem engagiert er sich unter anderem als Präsident der IG Kultur Zug und als Vorstands- und Jury-Mitglied des Zuger Übersetzerstipendiums ehrenamtlich. Schon zurzeit, als er die Buchhandlung führte, en-

gagierte er sich sehr intensiv für die Literatur in der Region und bot unter anderem auch ISSV-Autoren/innen eine Bühne für Lesungen und Aktionen.

Aus verlagstechnischer Sicht ist das Jahr 1950 von eminenter Bedeutung. Damals kaufte sein Vater Hans Rudolf Balmer, aus Basel kommend, eine kleine Buchhandlung und führte sie unter seinem Namen weiter. Ein Zusatzeinkommen erzielte er als Verlags-Vertreter und Verlagsauslieferer für den deutschen Ernst Klett Verlag. Kurz zusammengefasst kann festgestellt werden, dass aus dieser Zusammenarbeit 1967 der Klett und Balmer Verlag entstand. Dieser inzwischen schweizweit grösste private Lehrmittelverlag ist aus dem Schweizer Bildungswesen nicht mehr wegzudenken, er hat Generationen von Schweizer Schülern geprägt. Von Interesse ist, dass die Animositäten in den ersten Jahrzehnten nach dem Krieg, gegen deutsche Schulbücher, eine sehr wichtige Triebfeder für einen eigenen Schweizer Schulbuchverlag darstellten. Die Qualität der Klett Schulbücher aus Zug überzeugte immer mehr Bildungsdirektionen aus anderen Kantonen, so dass die Schulbücher des Klett und Balmer Verlages auf allen Schulstufen, weit über die Zuger Kantonsgrenzen hinaus, Verbreitung fanden. Die Belegschaft ist mittlerweile auf 50 Mitarbeitende angewachsen.

Nicht vergessen werden darf der in den 70er-Jahren von Hans Rudolf Balmer gegründete Balmer Verlag, der sich auf lokale Literatur und Sachbücher konzentrierte. Später hat Christoph Balmer die verlegerische Arbeit fortgesetzt, u.a. 1998 mit «Fenster mit Aussicht», einer Anthologie mit Zuger Gegenwartsliteratur, in der verschiedene ISSV-Mitglieder vertreten sind, und mit dem Kultur- und Reiseführer «Zug – Stadt und Kanton». Seither publiziert Balmer hauptsächlich als Vertriebsverlag, Jubiläumsschriften oder Künstlermonographien.

Christoph Balmer. *Foto Michel Ebinger*

Zusammengefasst ist festzustellen, dass sich Christoph Balmer inzwischen vor allem als Vermittler betrachtet. Dies zeigt sich nicht zuletzt daran, dass er zum 10-jährigen Bestehen von Bücher Balmer Zug, an der Rigistrasse 3 in Zug, die Zuger ISSV-Autoren eingeladen hatte, sich in der Buchhandlung zum Gespräch zu treffen. Es ging vor allem um das Gespräch zwischen den Autoren selber, aber es war öffentlich, so dass auch Kunden mit den zahlreich anwesenden ISSV-Autoren ins Gespräch kamen.

Gelungene Lesung mit Margrith Bohren in der Tau-Buchhandlung

Von Daniel Annen

Margrith Bohren lebt seit fünfzig Jahren in der Innerschweiz. Aber mit ihrem neusten Buch «Der stille Engländer – ein britisches Jahr» schweift sie auf die britische Insel. Es ist freilich eine junge Schweizerin, nämlich Charlotte, die dorthin geht.

Margrith Bohren las daraus an verschiedenen Orten, unter anderem auch in der Tau-Buchhandlung in Schwyz, und zwar am 6. November 2018. Es war viel los in Schwyz an diesem Abend. Aber die Leute, die dabei waren, zeigten sich sehr beeindruckt. Sie stellten interessante Fragen. So zum Beispiel nach Margrith Bohrens Bezug zu England. Denn sie lobten, und das ist ein gutes Zeichen: Beim Lesen fühlt man sich wirklich nach England versetzt. Die Schilderungen der Umgebung, Sitten und Normen wurden – und werden wohl auch – als sehr präzise empfunden. Wie weit der Roman auf biografischen Ereignissen beruht (z.B. die Liebesgeschichte oder der Englandaufenthalt), das wollte Margrith Bohren offenlassen …

Die Diskussion nach der eigentlichen Lesung beim von der Tau-Buchhandlung offerierten Apéro riche war sehr rege …

«Poetische Wanderung durch Zen-Gärten»

Von Michel Ebinger

Werner Geiger, Trudi von Fellenberg-Bitzi, Ueli Fuyuru Derendinger. *Foto Michel Ebinger*

Am 15. September 2018 fand im «Baumfigurenkabinett» in Steinen eine Lesung mit musikalischer Umrahmung statt. Der Anlass galt dem ehemaligen ISSV-Mitglied Thomas Immoos (1918–2001), der just an diesem Datum 100 Jahre alt geworden wäre.

Unserer Vizepräsidentin, Trudi von Fellenberg-Bitzi, war es ein grosses Anliegen, Thomas Immoos mit dem Thema «Poetische Wanderung durch Zen-Gärten» ihre Referenz zu erweisen.

Sie hatte den Missionar der Missionsgesellschaft Bethlehem zum ersten Mal Anfang der 1980er Jahre an einem ISSV-Anlass kennen und schätzen gelernt und besuchte ihn später mehrmals in Japan, wo er rund

50 Jahre an der «Sophia-Universität» in Tokio Germanistik, vergleichende Religionswissenschaft, Theologie, Sinologie und Theatergeschichte unterrichtete. Die Lesung orientierte sich an einem Vortrag, den Thomas Immoos am 22. Juni 1993 im Romero Haus in Luzern gehalten hatte. Für sein Schaffen erhielt Immoos 1988 den Schwyzer Kulturpreis, und für seine Vermittlung zwischen Ost und West verlieh ihm der japanische Kaiser Akihito 1989 den «Orden der aufgehenden Sonne». Trudi von Fellenberg-Bitzi versprach dem bescheidenen Thomas Immoos, dass sie dafür besorgt sein werde, dass er in der Schweiz nicht vergessen gehe.

Diese Möglichkeit ergab sich zum 100. Geburtstag. Sie organisierte in Steinen, seinem Geburtsort, eine besondere Lesung, die von Ueli Fuyuru Derendinger, der die japanische Bambusflöte Shakuhachi meisterhaft spielt, musikalisch umrahmt wurde. Die Texte las der Schauspieler und Sprecherzieher Werner Geiger aus Zürich. In der kurzen Einführung zur Lesung informierte Trudi die zahlreichen Gäste, dass Immoos eine enge Beziehung zu Steinen gepflegt und den Ort immer wieder besucht habe. In seiner Wahlheimat Japan wohnte Immoos anfänglich im Norden, wo er als Priester tätig war, bis er in den frühen 1960er Jahren an die «Sophia Universität» berufen wurde. Kurz vor seinem Tod kehrte er in die Schweiz zurück, wo er am 19. Oktober 2001 in Immensee verstorben ist.

Er hätte sich über diese Lesung gefreut, an der auch sein Neffe mit gleichem Namen, aus dem Baselbiet angereist, teilnahm. «Mir hat die Weltenrose geblüht, ich habe gelebt» liest man in einem seiner Gedichte. Am 15. September durfte man die «blühende Weltenrose» nochmals spüren.

Satz & Pfeffer

Von André Schürmann

Die Autorin, Schauspielerin und Tänzerin Judith Stadlin und der Autor und Journalist Michael van Orsouw sind zusammen das Bühnenduo «Satz & Pfeffer».

Ob Krimilesung, szenische oder satirische Lesung, Spoken Word oder theatrale Formen wie Führungen oder Bühnenshows: Die äusserst aktiven Player der Zuger und Zentralschweizer Kultur- und Literaturszene sind extrem vielseitig im ganzen Wort-Bereich.

Neben ihren zahlreichen Auftritten veröffentlichen sie laufend neue Bücher.

Das Neuste:

«ALLE ECHTE ORTH» besteht nur aus Ortsnamen! Aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. Damit erzählen «Satz & Pfeffer» ganze und ganz neue Geschichten (Verlag Nagel & Kimche).

Ihre inzwischen traditionelle und immer volle Lesebühne im «Oswald's Eleven» in Zug hat Kultstatus.

https://www.satzundpfeffer.ch

Silvio Zimmermann alias John Etter bei den Höllgrotten in Baar. Das ISSV-Mitteilungsblatt war an beiden Dernièren dabei.

Eine Lesung, welche persönlich berührte

Von Michel Ebinger

Der Unterägerer Geschichtenerzähler Silvio Zimmermann lud zu seiner Lesung «Wine, dine, crime and more!» ins Restaurant Höllgrotten ein. Seine Krimis «Verschollen in den Höllgrotten» kann ich aus verschiedenen Blickwinkeln betrachten. Nämlich aus der Sicht eines seiner Protagonisten Gabriel Galliker (Geschäftsführer des erpressten Unternehmens), der aus Rotkreuz kommt, wo ich aufgewachsen bin und wo dieser mit seiner Familie zu den Personen gehörte, die über Jahrzehnte das Dorfleben der Gemeinde geprägt haben. So war es für mich ein Erlebnis, mitzubekommen, wie eine Person, die mich durch mein Leben begleitet hat, plötzlich in einem Krimi zu einem anderen Leben erwacht. Irgendwie berührt das anders, als wenn eine völlig fiktive Person in einem Roman vorkommt.

Der zweite Blickwinkel ist das Wirtschaftliche: Silvio Zimmermann verbindet die Lesung mit dem im Krimi erpressten Unternehmen. Neben dem im Preis für das Nachtessen inbegriffenen Krimi-Exemplar erhielt jeder Besucher ein Muster des neusten Produktes der (nicht nur) im Krimi vorkommenden Firma. Damit nicht genug, Silvio lud auch noch den Zuger Stadtarchivar Christian Raschle ein, der die Geschichte des Zuger Unternehmens konzis und in knappen Worten darlegte.

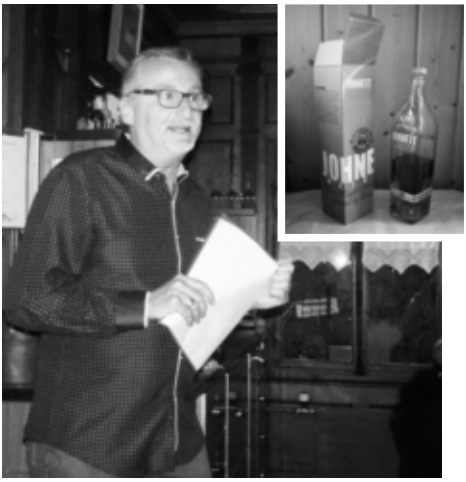
Der richtige John Etter war auch dabei

Von Bruno Bollinger

Bei der Begrüssung zur zweiten Dernière kommt Silvio Zimmermann ins Stocken, auswendig wisse er nicht mehr, wie viele Krimis er geschrieben habe. Bei uns am Tisch sitzt ein junges Paar aus Zürich, das Silvio im Südtirol kennengelernt hatte, als er für «Lottosechser» recherchierte. Davor hätten sie keine Krimis gelesen, zu brutal seien sie für sie gewesen. Nun sind beide Etter-Krimi-Fans und können es kaum erwarten, bis der nächste herauskommt.

Silvio Zimmermann hatte gemerkt, dass er unter seinem richtigen Namen kaum Erfolg haben würde. Darum versuchte er es mit «Silvio Z.», was auch nicht gross hinhaute. Schliesslich kam er auf «John Etter», ohne zu wissen, dass mit Hans Etter der Name eigentlich bereits existierte und zwar bei einem nicht Geringeren als dem Inhaber der renommierten Zuger Distillerien «Etter & Söhne».

Seit einigen Jahren braut die Distillerie Etter auch Whisky. Das Lebensmittelgesetz erlaubt erst seit kurzem, Schnaps aus Grundnahrungsmitteln zu brauen. Der Etter-Whisky lagert in Pinot-noir-Fässern in den Höllgrotten, das ist keine Erfindung des Krimiautors. Da dieser Whisky in «Verschollen bei den Höllgrotten» eine Rolle spielt, fragte Silvio bei «Etter & Söhne» nach, ob es für sie in Ordnung sei, dass ihre Firma darin erwähnt werde. So kamen John Etter und Hans Etter miteinander in



Silvio Zimmermann im Restaurant Höllgrotten. *Foto Michel Ebinger*

Hans Etter und John Etter (alias Silvio Zimmermann) im Gespräch.
Foto von Silvio Zimmermann zur Verfügung gestellt

Kontakt. Und so war am zweiten Abend bei den Höllgrotten auch der richtige Hans Etter mit dabei und berichtete über das Entstehen des Etter-Whisky, der bei der Lesung degustiert und erworben werden konnte.

An den zwei Abenden wurde aber nicht nur gegessen und getrunken, sondern auch gelesen. Silvio Zimmermann hatte es zwar nicht selber gemacht – aus den Etter-Krimis vorgelesen hatte Schauspieler Angelo Röllin.

ISSV-Archiv

Erschliessung weiterführen / Nutzung erleichtern

Von Bruno Bollinger

Für die Vorbereitung der Tagung zur Geschichte vom ISSV ist wahrscheinlich zum ersten Mal intensiv im ISSV-Archiv recherchiert worden. Dabei musste ich feststellen, dass z.B. die Vorstandsprotokolle der Jahre 1968 bis 1973 gänzlich fehlen. Das war die Zeit, in der Josef Konrad Scheuber Präsident, Hedwig Bolliger Aktuarin, und Julian Dillier für das Archiv zuständig war. Die drei leben nicht mehr, aber eventuell gäbe es noch einen Nachlass. Da müsste jemand dem nachgehen…

Ob die oben genannten noch leben, musste ich bei der Vizepräsidentin nachfragen, die sich glücklicherweise noch erinnern konnte, denn ein Mitgliederverzeichnis des ISSV, das bis zur Gründerzeit zurückgehen würde, existiert nicht. Im Archiv sind nur vereinzelte Mitgliederlisten abgelegt, und in diesen Listen sind ja nur die aktiven Mit-

glieder registriert. Wir werden aber nicht ewig auf jene zurückgreifen können, die sich noch an die Anfänge unseres Vereins zu erinnern vermögen.

Das Archiv sollte also nicht nur digitalisiert und erschlossen, sondern möglichst auch mit allen Mitgliederdaten und Chronologien ergänzt werden. Alles Arbeiten, die wir nicht so nebenbei im Vorstand erledigen können, sondern die professionell ausgeführt werden sollten. Und das ist auch nicht in freiwilliger, unbezahlter Arbeit zu haben. Der vielen Worte kurzer Sinn: Wir brauchen Geld!

Die erste Phase der Erschliessung haben wir ja dank einer grosszügigen internen Spende und einem grossen Beitrag der Ernst Göhner Stiftung realisieren können. Nun suchen wir weitere Finanzquellen. Wir haben in der Stadt Zug vier und in der Stadt Luzern elf Pfarreien angefragt. Das katholische Pfarramt St. Johannes Zug hat uns 200.00 Franken gespendet, die Landeskirche Luzern hat uns eine Absage erteilt.

Wir geben nicht auf und fragen weiter bei den Katholischen Pfarrämtern an. In den ersten Vereinsjahren waren katholische Geistliche massgeblich an der Entwicklung des ISV beteiligt. Entsprechend waren auch die ersten Jahrzehnte bis in die Siebzigerjahre stark von einem katholischen Denken geprägt. Wir finden, dass eine Erschliessung des ISSV-Archivs auch im Interesse der Katholischen Kirche sein müsste.

Für die erste Etappe haben wir nicht ganz 9'000.00 Franken erhalten und aufwenden können, für die zweite Etappe bräuchten wir ebenso viel Geld. ●

Auf Lesetour

Zentralschweizer Preisträgerinnen und Preisträger im Kulturkloster Altdorf

Von Bruno Bollinger

Drei der vier Auserwählten sind ISSV-Mitglied: Lisa Elsässer, Pino Masullo, und Elisabeth Zurgilgen, die in Altdorf nicht dabei war. Das Schöne an dieser Lesung im Kulturkloster war, dass nicht nur gelesen, sondern auch erzählt wurde. So berichtete Pino Masullo, der Migrantensohn, dass seine Erzählung sozusagen über Nacht entstanden sei, allerdings mit einem Vorlauf, angeregt durch die kurze Geschichte eines alten Nachbarn in Italien, die er habe festhalten wollen und die er nun zu einer längeren Geschichte ergänzt habe.

Und Lisa Elsässer, die Einheimische, erklärte, dass, wenn sie sich am Schreibtisch hinsetzt, noch nicht weiss, was sie schreibt. Wobei die Einfälle meistens schon vorhanden sind, eingefallen auf einer Bergwanderung, oder im Zug, aus dem Fenster schauend.

Pino Masullo, Lisa Elsässer im Gespräch mit Franz Xaver Risi, Peter Zimmermann. *Foto Robi Kuster*

Peter Zimmermann, Lisa Elsässer und Pino Masullo in Altdorf. *Foto Robi Kuster*

Altdorf: Letzter Halt im Kulturkloster

Von Robi Kuster

Das Kulturkloster war der ideale Ort für eine Lesung mit drei Preisträgern von der Kulturförderung der Zentralschweizer Kantone. Der Aufmarsch war erfreulich.

Der letzte Abend auf der Lesetour im Kulturkloster sei der bestbesuchte, wurde bei der Begrüssung von Seiten der Kulturförderung der Zentralschweizer Kantone gesagt. Tatsächlich war das ehemalige Refektorium am Montagabend fast auf den letzten Platz gefüllt mit Kulturinteressierten, Freunden der Preisträger oder einfach mit Liebhabern guter Literatur. Zum ersten Mal überhaupt gab man nämlich den Preisträgern und Preisträgerinnen des Wettbewerbes die Gelegenheit zu einer Lesung in Luzern, Sarnen und Altdorf. Mit dabei waren am Montagabend Peter Zimmermann, Pino Masullo und Lisa Elsässer. Letztere ist natürlich keine Unbekannte in Uri, wurde sie doch 1951 in Bürglen geboren und ist heute wohnhaft in Walenstadt. Ihre Texte sind in Uri ein Begriff. Dies war wohl mit ein Grund, dass so viele den Weg hinauf ins Kulturkloster bewältigten. Lisa Elsässer las am Schluss. Die gebürtige nidwaldner Akkordeonistin Katrin Wüthrich leitete die Lesung ein und überbrückte die Pausen zwischen den drei Lesungen. Das Akkordeon erklang ebenso poetisch als mediterranes und alpines Strandgut, wie Teile aus den gelesenen Geschichten. Die anwesenden Preisträger waren aus 65 eingegangenen Werken hervorgegangen. Ein solcher Wettbewerb sei nur möglich, wenn die Kräfte gebündelt würden, wie das bei der Kulturförderung der Fall sei, meinte Katja Alves als Moderatorin und Jury-Präsidentin des Zentralschweizer Literaturförderwettbewerbs 2017/2018. Sie selber ist Kinderbuchlektorin und Autorin in Zürich. Mit kurzen Interviews zu Motivation und Schreibart der Autoren stellte sie die drei anwesenden Preisträger den Besuchern vor.

Peter Zimmermann aus Buochs und wohnhaft in Bern las aus seinem Romanprojekt «Straight Edge» Erfundenes und Autobiographisches in seinen Jugendjahren auf dem Schwarzmarkt der 90er Jahre. Der Ausschnitt bestach durch kurze prägnante

Dialoge. Pino Masullo bewegte sich eher im gegenteiligen Milieu. Der in Stans wohnhafte und 1963 geborene Autor gab mit «Rosa und Vituccio» sein Debüt. Masullo erzählt vom grossen Glück, von Verzweiflung von Krieg und Frieden und pendelt zwischen Realität und Fantasie hin und her.

Zum Schluss trat Lisa Elsässer als grosse Erzählerin auf. Sie liebt vor allem die Kurzgeschichten. Sie wolle nicht ausführlich beschreiben, meinte sie. Der Leser solle auch noch etwas denken. Am Montagabend las sie aus «Der alte Mann oder Spiegelgeschichte» Es war auch ein Rückblick auf ihren Vater. Der letzte Abschnitt «Was das Leben am besten kann» war im Erzählstil fast lyrisch. Die Aussagen verdichten sich dabei auf das Wesentlichste fast wie bei der abstrakten Malerei. Die Lesung im Kulturkloster war eine Kooperation der Kantonsbibliothek, des Kulturklosters und der Kulturförderung Zentralschweiz. Mit poetischen Tönen aus dem Akkordeon von Katrin Wüthrich und einem kleinen Apéro schloss der gelungene Leseabend dreier begnadeter Autoren.

Antium Verlag – für die Finanzierung etwas tun

Von Daniel Annen

Unser Mitglied Beat Hüppin hat einen Verlag gegründet, der über einen Eigenverlag hinausgeht und auf eine Autorschaft im weiten Umkreis zielt: den Antium Verlag, der sich als Publikumsverlag versteht. Er will die Bücher in der Schweiz produzieren, was politisch sinnvoll ist, aber finanziell einen Mehraufwand bedeutet. Im Grossen und Ganzen ist der Verlag schon gut angelaufen.

Antium

Kein Zweifel indes: Er braucht finanzielle Unterstützung, um die laufende Finanzierung der Buchprojekte auf solidere Füsse zu stellen. Dazu hat er an einen Gönnerkreis gedacht. Dabei gibt es verschiedene Kategorien. Die Gönner des 100er-Clubs unterstützen den Verlag mit mindestens Fr. 100.– pro Jahr. Damit wird es dem Verlag erleichtert, weiterhin interessante Buchproduktionen zu lancieren. So fördern Gönner nicht nur den Verlag, sondern letztlich die Autoren, letztlich die Literatur generell.

Alle Privatpersonen und Firmen, die ein Herz für die Literatur haben, können dem 100er-Club Antium beitreten. Die Mitgliedschaft ist abgestuft nach Platin, Gold, Silber und Bronze, je nachdem wie viel den Gönnern die Unterstützung wert ist. Alle Gönner geniessen Gratiseintritt zu allen Vernissagen. Zudem werden sie jährlich zu einem exklusiven Gönner-Apéro eingeladen.

Und schliesslich geniessen sie Rabatt auf die Produktionen des Verlags wie folgt:

PLATIN:	Jahresbeitrag ab Fr. 500.– nach individueller Festsetzung; alle Produktionen gratis
GOLD:	Jahresbeitrag Fr. 200.– 50% Rabatt

SILBER: Jahresbeitrag Fr. 150.–
40% Rabatt
BRONZE: Jahresbeitrag Fr. 100.–
30% Rabatt

Und wie funktioniert es?

Interessierte teilen einfach Name/Adresse/E-Mail sowie die gewünschte Mitgliedschaft mit (an info@antiumverlag.ch). Nach Überweisung des Jahresbeitrags je nach Modell ist man dabei im 100er-Club. Nach Ablauf eines Jahres wird die Mitgliedschaft automatisch erneuert, falls keine schriftliche Kündigung eingeht.

Der Verlag dankt herzlich für die Unterstützung.

IBAN: CH13 0077 7008 8249 6501 3
Konto bei der Schwyzer Kantonalbank, lautend auf Antium Verlag, 8855 Wangen SZ.

ProLitteris

Von Bruno Bollinger

Neulich bei einem Gespräch mit einer Autorin, die schon mehrere Bücher herausgegeben hat und ISSV-Mitglied ist, musste ich feststellen, dass sie ProLitteris nicht kannte. Vermutlich ist sie damit nicht die Einzige im ISSV. Darum hier ein kurzer Hinweis auf diese Institution.

«Die ProLitteris nimmt die Urheberrechte ihrer Mitglieder und der Mitglieder ausländischer Schwestergesellschaften wahr. Sie sorgt dafür, dass diese Berechtigten für die Verwendung der von ihnen geschaffenen Werke der Literatur und bildenden Kunst ein angemessenes Entgelt erhalten.

Die ProLitteris handelt mit Nutzern und deren Organisationen (Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft, Schweizerischer Gewerbeverband, Erziehungsdirektorenkonferenz, economiesuisse, Bankiersvereinigung usw.) Tarife aus, in denen die Bedingungen für die Verwendung der Werke (Bücher, Zeitungsartikel, Bilder, Radio- und Fernsehsendungen, Ton- und Bildträger usw.) festgelegt sind. Die von den Nutzern eingezogenen Einnahmen werden anhand der Bestimmungen des Verteilungsreglements, nach Abzug des Anteils für die Fürsorge-Stiftung der ProLitteris sowie der Verwaltungskosten, an die Mitglieder überwiesen.

Die ProLitteris wurde am 19. September 1974 in Zürich von Schriftstellern und Verlegern gegründet. (Aus der Website von ProLitteris: www.prolitteris.ch)

Als ich mein Buch herausgegeben hatte, machte mich eine Kollegin auf ProLitteris aufmerksam. Ich meldete mich an und wurde problemlos Mitglied. Seitdem erhalte ich jedes Jahr einen kleinen Betrag (2017 waren es 12,75 Franken) als Beitrag dafür, dass eventuell jemand aus meinem Buch kopiert hat.

Ab 2019 werden unter bestimmten Bedingungen auch urheberrechtlich relevante Werke, die nur online gestellt werden, entschädigt, was besonders für Autoren mit eigener Website interessant sein könnte.

Wenn eine ISSV-Autorin oder ein Autor besondere Erfahrungen mit ProLitteris gemacht hat, wäre es sicher interessant, wenn wir im Mitteilungsblatt darüber berichten könnten.

Vorschau

ISSV-Jahresversammlung 2019

Die Jahresversammlung 2019 ist auf den 13. April angesetzt. Wir treffen uns um 10.00 Uhr im Burgbachkeller in Zug für die Versammlung, gehen dann zum Essen hinüber in den Ochsen, wo wir nach dem Essen auch eine Lesung durchführen können. Gemäss Statuten muss der Vorstand wieder gewählt werden. Nach der Jahresversammlung werden Theres Roth-Hunkeler, Trudi von Fellenberg-Bitzi, Judith Stadlin und Michael von Orsouw, und Max Huwyler lesen.

Alles andere ist aus der Einladung ersichtlich.

Jubiläen – und wie

Vorschau auf die Rigi-Literaturtage 2019

Von Daniel Annen

Das wird ein Jubiläum sein – da werden wir denn auch jubilieren.

Die Rigi-Literaturtage als Festival feiern heuer ihr 10-Jähriges. Sie werden vom Freitag, 6. September, bis Sonntag, 8. September 2019 stattfinden. Wie immer sind die Veranstaltungen den Zeiten der Bahnverbindungen angepasst.

Der ISSV kann die Tage eröffnen. Von 17.00 bis 18.30 Uhr werden am Freitag, dem 6. September, im Kräuter-Hotel Edelweiss auf Rigi Staffelhöhe die Preisträger des ISSV-Jubiläumswettbewerbs 2018 lesen. Es sind dies Elisabeth Wandeler-Deck, Peter Weingartner, Martin Städeli und Tony Ettlin. Ganz verschiedene Schreibweisen werden da zum Zuge kommen.

Von 20.00 bis 22.00 Uhr, geht es dann weiter mit einem ganz anderen Jubiläum, nämlich mit 100 Jahre Carl Spitteler, ebenfalls auf Staffelhöhe. Dabei zählt für einmal nicht ein Geburts- oder Todestag, sondern ein einmaliges Ereignis: 100 Jahre Nobelpreis! Das ist auch schweizerisch einmalig: Denn Carl Spitteler ist der einzige Schweizer Schriftsteller, der den Literaturnobelpreis bekommen hat. Walter Sigi Arnold wird ausgewählte Texte lesen, Albin Brun wird musikalisch begleiten und die Germanistin Stefanie Leuenberger, Privatdozentin an der ETH Zürich, ausgewiesene Kennerin der Spitteler-Texte und der modernen Literatur, wird die Diskussion moderieren. Sie ist auch Projektleiterin «Carl Spitteler – 100 Jahre Literaturnobelpreis».

Am darauffolgenden Samstag werden ab 10.00 Uhr in der evangelisch-reformierten Bergkirche auf Rigi Kaltbad Meret Gut, Silvia Davi-Lüscher, Raffael Urweider und Pablo Haller sich ihren Gedichten widmen. Am Nachmittag stellen dann Rolf Hermann, Erika Frey-Timillero und Angelika Waldis ihre Werke vor.

Der Samstagabend wird wie in früheren Jahren auf Rigi Kulm stattfinden. Da ist noch einiges offen, aber es soll unter an-

derem ein Gedenken an den 70. Todestag von Klaus Mann und den 50. Todestag von Erika Mann werden. Die Literatur als erfreuende Kunst wird an diesem Abend durchaus auch zum Zuge kommen.

Der Wortwechsel vom Sonntagvormittag hat Tradition. Er wird wieder im Hotel Rigi Kaltbad stattfinden. Dieses Jahr wird aber nicht eine ganze Gruppe diskutieren, sondern der bekannte Essayist und Literaturkritiker Manfred Papst wird mit dem Altphilologen und weltberühmten Übersetzer Kurt Steinmann «Ein unterhaltsames Gespräch» führen. Altphilologie und unterhaltsam? Geht das zusammen? In diesem Fall gewiss! Denn die beiden Gesprächspartner verstehen es vorzüglich, wie sich schon an einer ähnlichen Veranstaltung im Literaturhaus Zentralschweiz zeigte, auch ein altehrwürdiges Literaturdokument wie die «Ilias» mit Humor ins Auge zu fassen. Ihre stupende Kenntnis unterstützt sie dabei.

Die Literaturtage werden am Sonntagnachmittag ausklingen mit der Diskussion über drei beste Bücher. Das heisst zugleich: Man lernt da vier Bücher kennen, die relativ neu auf dem Buchmarkt sind. Hier wird Manfred Papst auch moderieren; und diskutieren werden Barbara Piatti, Tabea Steiner und André Schürmann.

Die Digitalisierung übertreibt, und hilft so dem Buch zum Erfolg

Von Michel Ebinger

Schauen wir es mal nüchtern an. Ein Buch kommt heraus und ist da, wie ein Fels, selten gibt es eine überarbeitete Neuauflage. Bei fremdsprachigen Büchern kommt allenfalls nach Jahrzehnten eine Neuübersetzung. Bei sehr alten Büchern finden sich ev. Fragmente, welche eine Neuausgabe notwendig machen. Aber eigentlich ist ein Buch etwas Beständiges.

Wie sieht es bei der Musik und beim Film aus?

Von praktisch jedem Film existieren im Netz mehrere Versionen, wovon eigentlich nur der «Director's» Cut seine Berechtigung hat, also die Schnittversion eines Spielfilms, mit welcher der Filmregisseur seine persönliche künstlerische Intention, ohne kommerzielle Einflussnahme realisiert hatte. Erweiterte Fassungen oder andere Versionen dienen nur der kommerziellen Vermarktung und bringen künstlerisch sehr wenig. Im Streamingdienst Netflix gibt es inzwischen ein derartiges Überangebot, dass die Übersicht völlig verlorengegangen ist. Einzelne Filme und Serien sind kaum mehr als einen Tag im Gespräch, verdient wird nur noch über den reinen Massenkonsum (wenn überhaupt). Die einzigen, die wirklich verdienen, sind die Streamingdienste.

Seit etwa 20 Jahren werden auch Musikalben mit sogenannten alternativen Takes wieder veröffentlicht. Praktisch keine CD (auch Neuerscheinungen) erscheint mehr in normalem Gewand. Wenn man sich jedoch die Zeit nimmt, merkt man schnell, weshalb ein Künstler genau die Titel auswählte, welche zuerst veröffentlicht wurden. Meistens sind es auch einfach die besten und es ist

selten, dass ein alternativer Take wirklich einen Mehrwert bringt. Das Gleiche gilt es auch von den sogenannten Remixen zu sagen, die wie eine schlechte Coverversion nur dem Kommerz dienen. Wenn man Spotify (Musik) oder Netflix (Film) betrachtet, stellt man schnell eine erschreckende Beliebigkeit fest. Kunst sieht anders aus und hat in einem solchen System keine Chance. Die Kunst wird der Masse geopfert und Qualität ist völlig zweitrangig. Der Konsument verliert den Überblick und wendet sich übersättigt ab.

Mit anderen Worten, die Digitalisierung frisst durch übertriebene Kommerzialisierung ihre eigenen Kinder.

Den Buchmarkt hat dieser Kommerzwahn noch nicht erreicht. Selbst von den elektronischen Büchern gibt es kaum mehrere Versionen. Man kann also davon ausgehen, dass sich viele von Film und Musik abwenden werden und sich wieder der Einfachheit und Übersicht eines Buches zuwenden. Ob es ein elektronisches oder ein gedrucktes Buch sein wird, bleibt zweitrangig. Ob es im Eigenverlag publiziert wird oder über einen professionellen Verlag, ebenfalls. Das Buch in seiner Beständigkeit und Zuverlässigkeit hat eine grössere Zukunft vor sich, als viele denken. Hinzu kommt ein Zweites. Die Hektik überfordert immer mehr Menschen, und die Komplizierung des Lebens, welche meistens nur kommerzielle Gründe hat, ruft nach einer Gegenreaktion. Das Buch in seiner Einfachheit und Beständigkeit ist hiermit in idealer Ausgangslage, und wenn der Buchhandel den «Schnauf» hat, könnte es sein, dass er wieder ein fulminantes Revival erlebt. Das Buch ist nicht tot, noch lange nicht!

ISSV-Bücherjahr in der Loge. *Foto Bruno Bollinger*

Neu im ISSV

Carl Bossard (*1949)

Aufgewachsen in Zug. Studium der Geschichte und Erziehungswissenschaften an den Universitäten Freiburg i.Üe., Montpellier und Bern. Dr. phil., Lehrer mit Leib und Leidenschaft, Rektor Kantonale Mittelschule Nidwalden-Kollegi Stans, Direktor Kantonsschule Luzern und Gründungsrektor der Pädagogischen Hochschule PH Zug. Heute berät er Schulen und leitet Weiterbildungskurse. Er beschäftigt sich mit bildungspolitischen und (schul-)geschichtlichen Fragen und schreibt darüber, u. a. im Journal 21. www.carlbossard.ch

Peter F. Keller (*1949)

Bürgerort: Unterstammheim (ZH). Geboren in Langenthal (BE). Schulen und Ausbildung zum Kommunikationsfachmann in Biel/Bienne. 35 Jahre Berufsjahre als Werbe- und PR-Texter in Neuenburg, Lausanne, Zürich. Seit 2002 lebt er als Schriftsteller und Lyriker zusammen mit seiner Ehefrau. Seit Mitte 2018 wohnt und arbeitet der Pensionär in Walchwil (ZG). Als Philanthrop und Freidenker widmet er sein literarisches Schaffen zunehmend Themen des säkularen Humanismus. Er ist Mitglied des AdS und bei Pro Lyrica, religionsfrei und ein bekennender Pazifist. Zu finden auch auf der online-Seite: www.aphorismen.de

Pino Masullo (*1963)

In Luzern geboren. Zusammen mit seinen zwei Schwestern wuchs er in Kriens auf und besuchte dort die Primar- und Sekundarschule. Es folgte eine Lehre als Dekorationsgestalter bei der Firma Bucherer AG. Danach folgte eine Anstellung bei einer Messestand-Firma, und anschliessend war er als Fotolaborant bei einer bekannten Luzerner Tageszeitung tätig. Am Musikkonservatorium Schaffhausen studierte Pino Masullo klassische Gitarre und schloss mit dem Lehrdiplom ab. Seitdem unterrichtet er an diversen Musikschulen in der Innerschweiz. Er hat in all den Jahren diverse CDs aufgenommen, eigene und auch als Studiomusiker, spielt in verschiedenen Musikformationen und konzertiert im In- und Ausland. Vor ca. sieben Jahren begann er mit dem Schreiben seiner ersten Erzählung «Rosa und Vituccio», die 2018 mit dem Innerschweizer Literaturpreis ausgezeichnet wurde. Seine zweite Erzählung ist bereits am Entstehen und die erste Fassung sollte im Sommer 2019 vorliegen.

www.pinomasullo.ch

Walter Meier (*1952)

Geboren in Luzern, Jugendjahre in Reussbühl. Städtisches Lehrerseminar, im Anschluss daran Hilfsschul-Werkschul-Niveau-D-Lehrer an der Oberstufe im Jugendheim Schachen, in Littau und in Emmen. Dabei bewegte er sich in einem Berufsfeld, das nicht schöner sein konnte. Nur eben, anstelle der Schüler standen mehr und mehr Administration und Bürokratie im Zentrum. Den dafür verantwortlichen Schreibtischtätern schulde er noch heute in dem Sinne Dank, dass sie ihm durch ihr Handeln und Nichthandeln jede Menge an Schreibstoff zur Verfügung stellten. Eckpfeiler im Laufe der letzten zwei Jahrzehnte war seine Frau Sonja, die ihn mit ihrer unnachahmlichen Art Klartext zu sprechen, stets aufs Neue animierte, seine Gedankengänge in

Frage zu stellen. Bisher erschienen: «Der Nestbeschmutzer» (1997), «Meine Schwester» (2008), «Elwis und Laura» (2012), «Schule in Ketten» (2015) «Alleinsein ist doof» (2018). www.walmei.ch

Karin Strässle-Schardt (*1944)

Für ihren ersten Leserbrief im damaligen Brückenbauer als 68igerin mit dem Titel «Gegen das Establishment» hat sie Fr. 50.-- bekommen! Das reichte damals für ein neues Kostüm. Leider gab es danach nichts mehr zu verdienen, ausser hin und wieder einem Lob oder «Schimpfis»! Ihr Schreiben in diversen Zeitschriften erstreckte sich über ein breites Themen-Spektrum: Fernstudium, Mieterbelange, Samariterwesen, Koordinierter Sanitätsdienst, Zivilschutz, Gesundheitsförderung, Politik, Gerontologie und vieles mehr. Die Mitarbeit an zwei Büchern über Trauma und Resilienz, Psychische Gesundheit und Peerarbeit, Aufbau der Notfallseelsorge im Kanton Luzern und Erkenntnisse über Burnout waren ein Spiegelbild ihrer Arbeit. 3 Mordgeschichten und eine historische Geschichte, alle aus dem Emmental, folgten nach der Pensionierung. Neues ergibt sich – hoffentlich – im März 2019.

Thomas Zaugg (*1985)

Während des Studiums der Philosophie, Geschichte und Kunstgeschichte in Zürich verfasste er für verschiedene Zeitungen und Zeitschriften Kolumnen, Feuilletonartikel und Reportagen unter anderem über die National Hockey League in Nordamerika, die Costa Blanca, Kosovo und Serbien. Beiträge zur Schweizer Zeitgeschichte, zuletzt etwa «Wie der Schweizer Film wieder komisch wurde» im Sammelband «‹Die Schweizermacher› und was die Schweiz ausmacht» zum 80. Geburtstag von Rolf Lyssy. Gegenwärtig arbeitet er an seiner Dissertation, einer biografischen Studie über Bundesrat Philipp Etter (1891–1977), dessen Privatnachlass er im Auftrag des Staatsarchivs Zug erschlossen hat. Er lebt und arbeitet in Zug und Feldmeilen am Zürichsee.

Neuerscheinungen 2018

Trudi von Fellenberg-Bitzi
Emilie Lieberherr
Pionierin der Schweizer Frauenpolitik
NZZ Libro, 2019. CHF 32.–
ISBN: 978-3-03810-408-7

Romano Cuonz
Der Hotelberg
Geschichte und Geschichten vom Bürgenstock Resort 1871 bis heute
NZZ Libro, 2018. CHF 118.–
ISBN: 978-3-03810-338-7

Urs Zürcher
Alberts Verlust
bilgerverlag, Zürich 2018. CHF 32.–
ISBN: 978-3-03762-075-5

John Etter
Lottosechser
Kriminalroman
2018
ISBN: 978-3-746765-42-6

Anja Siouda
Interkulturelle Trilogie
«Berührte Blüten» (1. Auflage 2018)
ISBN: 9783752809756
«Ein arabischer Sommer» (Neuaufl. 2018)
ISBN: 9783752809749
«Steine auf dem Weg zum Pass»
(Neuauflage 2018)
ISBN: 97837528880676
BoD, 2018

Hrsg. Willi Bürgi
Mein stiller See
Poetische Texte und Fotos von Louis Gut
Edition Waldburga, Sursee 2018.
CHF 20.–
ISBN: 978-3-033-06794-3

Willi Bürgi
Kaltbach. Jeder Tag hat seine Nacht
Roman
Pro Libro Verlag, Cham 2017. CHF 34.–
ISBN: 978-3-905927-58-0

Max Huwyler
Jakobs Auswanderung
Zuger Geschichten und Idyllen
edition bücherlese, Luzern 2018. CHF 38.– / € 32.–
ISBN: 978-3-906907-14-7

Dominik Riedo
Verstörende Geschichten
52 Parabeln im Jahreszyklus
Münsterverlag, Basel 2018. CHF 24.–
ISBN: 978-3-905896-87-9

Dominik Riedo
Entremeses – Zwischengerichte
Shoebox House Verlag, Hamburg 2018.
€ 4.50
ISBN: 978-3-941120-31-0

Auszeichnungen für ISSV-Mitglieder

Von Bruno Bollinger

Aktive und Kreative über 70

Am 30. Oktober 2018 fand in der Kirche St. Peter in Zürich die Feier zur Überreichung der Urkunden und Preise statt. Drei ISSV Mitglieder sind ausgezeichnet worden:

Der Preis «Kreatives Alter 2018» ging an:

Carlo von Aah für sein Buch «Quantensprung und rechter Glaube – Suche nach der letzten Wahrheit».

Je eine Anerkennung ging an:

Daniel Bamert für sein Sachbuch «Die Lust der Augen. Ein Dialog mit dem Sichtbaren» und

Guntram Stamm (Pseudonym: Urs Inflüh) für sein Buch «Zerstaltet. Siebenunddreissig verschrobene Geschichten».

Die Stiftung Kreatives Alter zeichnet «gehaltvolle und originelle Arbeiten in den Bereichen Literatur, Wissenschaft, Musik und Theater aus». Es werden zwölf Preise mit 10'000 Franken und zwanzig Anerkennungsurkunden vergeben.

Es können folgende Arbeiten eingereicht werden: Maschinengeschriebenes Skript (Minimalumfang: 30 A4-Seiten), Gedrucktes Buch (nicht älter als drei Jahre), CDs oder DVDs für musikalische Werke, Filme oder Theateraufführungen. Teilnahmebedingung: Vollendetes 70. Altersjahr!

Die **Bibliothek deutschsprachiger Gedichte** in München hat unserem neuen ISSV-Mitglied **Peter F. Keller** die Auszeichnung 2018 für folgendes Gedicht verliehen:

Dem Kinderglück zuliebe

Auf dem persischen Teppich
spielten wir das Flohspiel.
Großvater war stets der Beste.
So war es auch beim Mikado
auf dem spiegelglatten Parkett
und am Intarsien-Damenbrett.

Er hat uns viel Zeit geschenkt,
ein langes Wegstück heile Welt.
Hat die Kinderherzen gewonnen
mit seinen lustigen Rauchringen,
die er kunstvoll aus dem Mund
in vergilbte Vorhänge zauberte.

Als dann seine gütigen Augen
uns nicht mehr zuzwinkerten,
haben wir bitter um ihn geweint.
Dem großen Kinderglück zuliebe
wollte er sein inniges Lebewohl
als ein Letztes für sich behalten.

Der ISSV-Vorstand und die Redaktion gratulieren den Ausgezeichneten.

Auszeichnungen für ISSV-Mitglieder

Zwei Awards für Silvia Götschi – Ein Award für Blanca Imboden

Die beiden Krimis von Silvia Götschi, «Einsiedeln» und «Bürgenstock», schafften es auf Anhieb auf den ersten Platz der Schweizer Bestsellerliste (Taschenbücher), die im Auftrag des SBVV von der GfK Entertainment GmbH erstellt wurde. Somit ist Silvia Götschi gleich zweifache Preisträgerin des «GfK No 1 Buch Award».

Die GfK Entertainment GmbH ist ein deutsches Marktforschungsinstitut, das die Charts in der Medien- und Unterhaltungsbranche ermittelt. Das Schweizer Büro befindet sich in Dübendorf.

Gemäss Wikipedia ist «GfK Entertainment in über 30 Ländern weltweit aktiv. Basis der Auswertungen bilden die Abverkaufszahlen von angeschlossenen Händlern in den Absatzwegen: stationärer Handel, E-Commerce, Download und Streaming. Die Verkaufszahlen werden elektronisch übermittelt und in einer Datenbank zusammengefasst. Sie dienen als Ausgangsbasis für Verkaufsrankings (z.B. Musik-Charts, Games-Charts, Buch-Bestsellerlisten wie Belletristik-Charts, Sachbuch-Charts und E-Book-Charts) und somit als wichtiger Indikator für Marktentwicklungen bzw. Absatz- und Umsatztrends».

Blanca Imboden hatte es im vergangenen Jahr auf Platz 2 der Schweizer Bestsellerliste (GfK-für Belletristik Hardcover) geschafft, mit «Arosa». Ihre letzten 10 Bücher waren ebenfalls offizielle Bestseller.

Silvia Götschi

Blanca Imboden

Gratulationen (vom 1. Februar 2019 bis 31. August 2019)

		ISSV-Mitglied seit:
Zum 90. Geburtstag		
29.04.	Herr Peter Schulz, Adligenswilerstrasse 30, 6006 Luzern	2018
12.05.	Frau May Klair, Stutzerstrasse, 6402 Merlischachen	1995
Zum 85. Geburtstag		
19.04.	Herr Dr. Othmar Emanuel Kaiser, Hellbühlstrasse 7, 6102 Malters	1982
28.08.	Herr Dr. Arthur Brühlmeier, Luxmattenstr. 1, 5452 Oberrohrdorf	2014
Zum 80. Geburtstag		
08.02.	Frau Silvia Davi-Lüscher, Hünenbergstrasse 76, 6006 Luzern	2007
08.02.	Frau Theresia Guzek, Frauholzstrasse 34, 6422 Steinen	2016
15.02.	Herr Pater Eugen Bollin, Kloster, 6390 Engelberg	1976
04.06.	Frau Margrit Schriber, Strengelbacherstrasse 11, 4800 Zofingen	1979
28.06.	Frau Elisabeth Wandeler-Deck, Blumenfeldstrasse 31, 8046 Zürich	2000
Zum 70. Geburtstag		
25.03.	Herr Peter F. Keller, Winterbergstrasse 41, 6318 Walchwil	2018
12.07.	Herr Peter Sacher, Mas de Rieu, F-46150 Montgétsy	2016
Zum 65. Geburtstag		
20.02.	Herr Daniel Annen, Bahnhofstrasse 55b, 6430 Schwyz	2012
22.05.	Frau Trudi von Fellenberg-Bitzi, Alpenblick 10, 6330 Cham	1982
25.07.	Frau Therese Martino-Fässler, Balmweid 25, 4525 Balm b. Günsberg	2007
Zum 50. Geburtstag		
24.03.	Frau Dolores Linggi, Sonnenstrasse 15, 6410 Goldau	2018
Zum 40. Geburtstag		
01.08.	Frau Martina Clavadetscher, Kleinstadt 4b, 6440 Brunnen	2010

Wie sortierst du Bücherregale?

Eine Fragerunde, lanciert von Michel Ebinger

Statt, wie bisher in dieser Rubrik, Zitate aus aller Welt zur Inspiration unserer Autoren abzudrucken, haben wir uns entschieden, Fragen direkt an einzelne Mitglieder zu stellen, die sich hier dazu äussern können. Es geht uns dabei nicht um weltbewegende Fragen, unsere Absicht ist es, das Mitteilungsblatt mit persönlichen Meinungen etwas aufzufrischen, und es gleichzeitig ISSV-naher zu gestalten.

Beat Hüppin:

Mit System. Zuerst nach Sprachen, dann nach Autoren. Die Autoren, die ich häufiger brauche, stehen eher in Griffweite, seltener benötigte Bücher sind höher oben im Regal. Simpel, aber effektiv. Wissenschaftliche Bücher und Lexika/Nachschlagewerke bilden je eine eigene Abteilung. Ach ja, und Reclam-Büchlein sind aus praktischen Gründen alle beieinander eingereiht, die blauen Suhrkamp-Büchlein auch, aber aus optischen Gründen. Sachbücher nach Themen: Berge, Eisenbahnen, Musikerbiographien, …

Silvia Götschi:

Bei mir herrscht Chaos. Aber das Suchen hat auch einen Vorteil: Bücher kommen plötzlich zum Vorschein, die man schon längst vergessen hat. Zum Beispiel die Neuromancer-Trilogie. Wird mir bei meinem nächsten Krimi-Projekt sicher helfen …

Trudi von Fellenberg:

Ich entsorge gar keine Bücher. Bei jedem Versuch lege ich das Buch wieder hin: Entweder aus Respekt gegenüber dem Autor/der Autorin, oder weil ich mich an die Zeit erinnere, in der ich das Buch gelesen habe. Bücher, die ich selten oder nicht mehr brauche, «lagern» in Gestellen in der Garage. Dort finde ich sie wieder, wenn ich etwas suche. Gedichtbändchen geniessen Vorzugsplätze in meiner Bibliothek und müssen nie in die Garage …

Otto Höschle:

Am nächsten in Griffweite sind jene Bücher, die ich bald lesen will, und jene, die mir momentan für die Arbeit am wichtigsten sind (z.Z. islamische Mystik). Dann folgende Kategorien (grosso modo): Religionen (Christentum, Islam, übrige), Philosophie, Literatur (nach deutscher, englischer, französischer, arabischer Sprache), übersetzte Literatur (v. a. aus dem Russischen, Italienischen, orientalischen Sprachen und der Antike), Reisebücher und -führer, Bücher über Musik. Natürlich allerlei Sprachführer, Wörterbücher und Lexika, auch Bildbände etc.

So eine Art Ehrenplätze habe ich auch, das betrifft vor allem (teils bibliophile) Klassiker in meinen drei Lesesprachen, aber auch übersetzte. Der Anblick und das Ergreifen bedeuten da oft schon schiere Freude – und Vorfreude!

Innerhalb dieser Kategorien freilich Einteilung nach Autoren und Epochen. Das alles macht das Suchen viel leichter. Trotzdem ein chaotischer Aspekt: Gewisse Bücher stehen nun mal da und dort. Oft hinter anderen Büchern, aus Platzmangel. Das Suchen ist jeweils sehr spannend, da ich oft auf Bücher stosse, die ich verges-

Foto Michel Ebinger

sen habe. So wird das Spezialregal mit dem «bald zu Lesenden» häufig länger, ohne dass ich Neues anschaffe.

Wie auch immer: Ich liebe meine Bücher viel zu sehr, um sie dem gänzlichen Chaos zu überlassen. Auch die Zeit zum Suchen muss ja begrenzt werden. Und zudem verführt der Blick auf einen Buchrücken manchmal zum Blättern oder Wiederlesen (zuweilen auch zum ersten Lesen ;-).

Max Christian Graeff:

Sachbücher separat in groben Grossgruppen, nebst verstreuter Projekttürme, Buckeln und Halden. Kunst erdbebensicher in Zinkblechburgen. Literatur strikt alphabetisch den langen Flur entlang, mit Sonderzonen, Inseln und Enklaven; Sittengeschichte in verlegenheitsfreier Höhenzone. Neuzugänge anwachsend von Wanderdünen bis zu Bruchschollengebirgen; nach Schlipf- und Fallsturzereignissen erfolgt die Schuttkegelräumung ins Hinterland. Abzugebendes wild gemischt griffbereit an der Laderampe.

Michael van Orsouw:

Ich halte es so: Die Belletristik steht in einer Bücherwand, die Sachbücher in einer anderen. Je nach Buchprojekt stelle ich Nützliches griffbereit zusammen – ich habe auf diese Weise jeweils eine Projektbibliothek zur Hand. Das hat sich sehr bewährt.

Blanca Imboden:

Leute, die Bücher nach Farben sortieren, sind mir ein wenig suspekt. Ordnung habe ich keine. Ja, doch, natürlich sind Reiseführer oder Sprachbücher getrennt von den anderen Büchern. Das schon. Aber ansonsten empfinde ich es ganz spannend, mal wieder auf Büchersuche zu gehen, die Gestelle zu durchstöbern, wenn ich Lesestoff suche.

Michel Ebinger:

Da meine Tochter meine Bibliothek als Zwischenlager benützt, kann ich im Moment nicht sortieren. Zum Glück habe ich mal einen Einkaufswagen geschenkt bekommen (siehe Foto). Ansonsten streng nach Epoche und Land und Sachgebiet, wie ein Bünzli.

ISSV-Gönnerinnen und Gönner

Mehr Engagement, mehr Aktivitäten, mehr Aufwand – das kann nicht allein durch freiwillige Arbeit bewältigt werden. **Wir brauchen mehr finanzielle Mittel!**

Darum sind wir um die zahlreichen Gönnerinnen und Gönner froh, die den ISSV seit Jahren mit Zuwendungen von 30.00, 40.00 oder 50.00 Franken unterstützen. Hier die Namen jener Gönnerinnen und Gönner, die 2018 grössere Beträge spendiert haben:

Kategorie Gold: Jahresbeitrag von 200 Franken

ALLconsultServices, Armin L. Landtwing, Zug
Dr. Annemarie Reynolds, Emmetten

Kategorie Bronze: Jahresbeitrag von 100 Franken

Christoph Balmer, Zug
Buchhandlung von Matt, Sursee
Buchhandlung Lüthy + Stocker, Luzern
Katharina Kienholz, Bern
Madeleine C. Ludwig de Wolff, Baar

Allen Gönnerinnen und Gönnern danken wir für ihre Unterstützung!
Wir wären ausgesprochen dankbar, wenn wir noch auf weitere Beiträge zählen könnten.

Dank der Ernst Göhner-Stiftung haben wir das ISSV-Archiv erschliessen können!

Grossen Dank auch an alle ISSV-Mitglieder, die den jährlichen Beitrag von 40.00 Franken bezahlen und natürlich erst recht jenen, die ihren Beitrag aufrunden.

Dank der finanziellen Unterstützung der Innerschweizer Kantone können wir das ISSV-Mitteilungsblatt herausgeben!

SWISSLOS Kulturförderung Kanton Obwalden

Kanton Schwyz Kulturförderung SWISSLOS

KANTON LUZERN Kulturförderung SWISSLOS

KANTON URI

KANTON NIDWALDEN SWISSLOS KULTURFÖRDERUNG

Unterstützt vom Kanton Zug

P. P.
6472 Erstfeld
Post CH AG

Adressänderungen und Retouren an:
Bruno Bollinger, Schmiedgasse 14, 6472 Erstfeld